

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

355 (27.12.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723740)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonnierte bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 355.

Oldenburg, Freitag, 27. Dezember 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Wie zur Krisis im Flottenverein verlautet, wird Prinz Rupprecht von Bayern zu Neujahr zur Rückfrage mit dem Kaiser nach Berlin kommen.

Der Prinzregent von Bayern hat eine kleine Verletzung an der Hand erlitten.

Der Chef des Generalstabes der bayerischen Armee, Generalleutnant Ritter von Endres, ist gestern mittag in München gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler an die Herzöge von Argyll und von Wellington und den Prinzen Ferdinand Maria von Bayern.

Die Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft will gegen ihre Zurechtweisung durch den Präsidenten der Gesellschaft auf statutenmäßigem Wege Abhilfe suchen.

Wie das Reichsschatzamt dem Zentralverbande deutscher Industrieller auf eine Eingabe mitgeteilt hat, befinden sich die Erwägungen über die Einführung eines Pfundzwanzigpfennigstücks, insbesondere über die Gestaltung einer solchen Münze, noch in der Schmelze.

In Berlin fand eine Delegierten-Versammlung der polnischen Arbeiter-Vereine zwecks Schaffung einer einheitlichen polnisch-nationalen Arbeiterorganisation in Preußen statt.

Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der als Graf von Cravenberg in Hannover lebte, ist, 52 Jahre alt, dort gestorben.

Das Pariser Schwurgericht verurteilte den Antimilitaristen Herbé wegen Verleumdung und Beleidigung der französischen Armee zu einem Jahre Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe.

Die Königin Wilhelmina enthüllte auf dem Vorhof des Palais Suis ten Volsch im Haag eine Statue Friedrich Heinrichs von Dranien, ein Geschenk des deutschen Kaisers.

Das gesamte Kabinett im Haag hat seine Demission eingereicht. Die Krisis ist bekanntlich durch die Verweigerung des Kriegsbudgets heraufbeschworen worden. Die Königin Wilhelmina hat die Demission des liberalen Kabinetts angenommen.

König Gustav von Schweden will auf die Krönungszeremonie verzichten. Diese Abzicht soll in ganz Schweden mit großer Freude begrüßt worden sein.

Graf Witte, der frühere russische Minister, wendet sich in einem offenen Briefe scharf gegen Behauptungen, die General Kuropatkin im Stößelprozeß aufgestellt hat.

Im Prozesse gegen General Stössel erklärte General Kosenko, welcher i. J. das Militärgericht in Port Arthur leitete, General Smirnow habe ihn um seine Ansicht ersucht über eine eventuelle Verhaftung Stöffels. Er habe geantwortet, diese könne nur geschehen, wenn es klar erwiesen sei, daß Stössel Verräter an seinem Lande und seinem Herrscher sei.

In Warschau wurden 150 Agitatoren, die unter den Truppen revolutionäre Propaganda trieben, verhaftet. Außerdem ist im Lokal der sozialistisch-revolutionären Kampforganisation eine Riste von 800 Persönlichkeiten beschlagnahmt worden.

In den Salpeterwerken von Zauque wurden 200 streikende Arbeiter durch Gewehrfeuer des Militärs aufgeboten.

Ein Meteor ist nachts in der Nähe von Belle Fontaine (in Kalifornien) niedergegangen. Ein Gebäude wurde vollständig zerstört und in Brand gesetzt. Ein Engländer ist dabei umgekommen. Das Meteor fiel begleitet von einer heftigen Explosion und drang 6 Meter in den Boden. Es hatte einen Umfang von 10 Metern.

Jahres Abschied.

Ein Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1907.

Der Anfang des Jahres stand in Deutschland unter dem Banner der Reichstagswahlen vom 25. Januar, die unter der Parole des Kampfes gegen Zentrum und Sozialdemokraten dahin führten, daß letztere die Jahre bezahlen mußten und fast die Hälfte ihrer bisherigen Mandate verloren, während der Zentrumsturm unerschüttert blieb. Der im Schiedsgericht des Reichstagskanzlers zusammengekehrte Bloß der Liberalen und Konservativen genehmigte die dringlichen Forderungen der Reichsregierung, das selbständige Kolonialamt unter Dernburg, die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Südwestafrika und im Herbst auch die Abänderung des Flottengesetzes von 1900, derzufolge die Lebensdauer der Linienkreuzer von 25 auf 20 Jahre herabgesetzt wird, wodurch die Marineausgaben für 1908 auf rund 360 Millionen und für 1909 auf mehr als 400 Millionen Mark answachsen. Die Informationsreise, die der neue Staatssekretär des Kolonialamtes nach Deutsch-Südwestafrika unternahm, führte zu dem Plane der Regierung, in der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien ein schnelleres Tempo einzuschlagen. Den von allen Seiten in Sicht befindlichen Ausgaben der Zukunft stand aber der elende Stand der Reichsfinanzen entgegen, der sich nicht länger mehr verheimlichen ließ. Die in Aussicht genommene Gehaltsverhöhung der Reichsbeamten verzehrte die mageren Erträge der Finanzreform von 1906, die, in allen Stücken ein jämmerliches Nichts, besonders bei der unbeliebten Fahrkartensteuer weit hinter den gehobenen Erwartungen zurückblieb, und auch die neuen Steuerprojekte des Reichspräsidenten und der Reichsregierung der Elektrifizierungs-Entscheidung schon bei den ersten Andeutungen auf heftigen Widerstand.

Einer Anweisung auf eine ungewisse Zukunft glich der Personenwechsel in vielen der höchsten Reichs- und Staatsbehörden. Der langjährige Staatssekretär im Reichsschatzamt, Graf v. Posadowsky-Wehner, wurde durch den bisherigen preussischen Minister v. Bethmann-Hollweg ersetzt. Anstelle des abtretenden Statthalters von Elsaß-Lothringen, des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg, wurde der bisherige Statthalter in Wien, Graf v. Wedel, auf diesen Posten berufen. An seine Stelle trat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Tschirschky-Wegenkorf, der durch den jetzigen Statthalter in St. Petersburg, Herrn v. Schön, ersetzt wurde, und im November kam es sogar wegen Unstimmigkeiten im Bloß zu einer Kanzlerkrisis, die allerdings schon in der kurzen Zeit von weniger als 24 Stunden ausgeglichen wurde. Allgemeine Befriedigung erregte es, daß vom Kaiser selber die Initiative dazu ergiffen wurde, wegen Unüberlegtheit und in der Erregung hingeworfener Worte nicht immer den die Majestät beleidigende betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches in Bewegung zu setzen.

Auf Industrie und Handel und dem ganzen übrigen Erwerbsleben der Nation lastete während des Jahres der schwere Druck der sinkenden Konjunktur. Das Anhalten der allgemeinen Teuerung und das Steigen der Kosten der Lebenshaltung führten in Verbindung mit überhöhten Anforderungen der Börsen an die Spar- und Kapitalisten zu einer bisher unerhörten Geldknappheit, bei der, als die amerikanische Kupfer- und Zinkindustrie ausbrach, der Diskontsatz der Reichsbank bis auf 7½ Prozent emporstieg.

Unter den zahlreichen fürstlichen Besuchen am deutschen Kaiserhof war der Besuch des Königs von Siam in Kassel nicht mehr als eine Nummer in der Registratur. Um so bedeutungsvoller war dafür der Besuch des König Eduard von England in seinem Neffen abstatte. Vorbereitet durch die gegenseitigen korporativen Besuche zahlreicher deutschen und englischen Gelehrten, Parlamentarier, Industrieller und Pressevertreter, denen das eigentliche Verdienst gebührt, bedeutete das Kommen des englischen Königs die erste Hälfte der Friedensratifizierung nach langjähriger Vermittlung, und nachdem man kurz vorher bei den Besuchen des Prinzen Eduards in Cartagena und Gaeta noch von der Einföhrung und Isolierung Deutschlands gesprochen hatte. Die zweite Hälfte gestaltete sich zu einer demonstrativen Besuchsfahrt des deutschen Kaiserpaars nach Windsor und London, mit feierlichem Mahle in Guildhall, wobei das englische Volk es nicht verriemte, seiner Befriedigung in ebenso demonstrativer Form Ausdruck zu geben. Während des langen Aufenthalts, den der Kaiser zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit hierauf in Schloss Sandringham an der englischen Südküste nahm, wurde ihm von der Kronprinzessin Cecilie der zweite Enkel geboren. Bei seiner Heimkehr nach Deutschland gelangte auch der längst geplante Besuch am niederländischen Hof zu Ausführung.

Im führenden deutschen Bundesstaate, in Preußen, blieb die dringend geforderte Beilegung des Dreiklassenwahlrechts eines von jenen Gerichten, die der Reich der En-

felnden vorenthält, damit sie sich nicht Lippe und Mund verbrennen. Der polnische Schulstreik ging zu Ende, für den erzbischöflichen Stuhl in Polen konnte jedoch binnen eines ganzen Jahres keine geeignete Persönlichkeit gefunden werden, und die Gegenwehr gegen das fräftig vordringende Votum führte zur Einbringung der neuen 400 Millionen Mark fordernden Ostmarkenborlage, deren Zustandekommen gesichert ist, obwohl die darin vorgegebene Expropriation politischen Grundeigentums wichtige Bedenken hervorrief. Mit Ministerialdirektor Althoff trat eine Persönlichkeit in den Rufestand, deren Wirken noch lange bemerkbar sein wird in den Refforts des preussischen Kultusministeriums, in denselben Räumen ein anderer Wind zu wehen beginnt, nachdem auch Minister von Staudt verabschiedet worden ist und sein Portefeuille an Dr. Holle abgetreten hat. Im Ministerium des Innern folgte dem in den Reichsdienst übergetretenen Herrn von Bethmann-Hollweg der bisherige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Moltke. Die mehrmütigen Erinnerungen an den Sturz und die Wiedergeburt des preussischen Staates vor 100 Jahren klangen harmonisch in der Nationalfeier und Denkmalsweihe zu M e l a n s. Gänzlich unfruchtbar aber blieb die Verwaltung der Reichshauptstadt Berlin, deren Verfallspläne, wie seinerzeit in der Aera Emdelben — nicht durch Schuld der Regierung — nicht vom Flecke rüden.

In Oesterreich vollzog sich die Erklärung des neuen Reichsrats zum erstenmal unter den Äußerungen des allgemeinen Wahlrechts. Sie machte — für Kundige keine Ueberraschung — die schon bisher einflussreichste Partei der Christlich-Sozialen auch zur größten und war die Veranlassung dazu, daß der ungekrönte König von Cisleithanien, Oberbürgermeister Zueger, den Präsidentenstuhl des Reichsrats mit seinem Folgsamman Beiführer besetzte und in Wahrung des konstitutionellen Prinzips zwei von seinen Anhängern ins Ministerium entsandte. Nach langen Jahren der Stodung zeigte sich der Fortschritt besonders deutlich auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik, und in der Unterföhrung, die der Staat seiner wichtigsten und einzigen wirklich großen Schiffsahrtsunternehmung, dem österreichischen Lloyd, zu teil werden ließ, in die mit Frankfurt und Dr. Maithensche ein neuer Geist eingeblasen ist. Der große Eisenbahnstreik im Frühjahr, der sich bis weit nach Deutschland hinein bemerkbar machte und die passive Resistenz der Wiener Postbeamten im Dezember legten ein deutliches Zeugnis für die kümmerliche Bezahlung der Unterbeamten ab. Daß Soldatenmishandlungen auch in Oesterreich nichts Seltenes sind, wußte man immer; bemerkenswert blieb es aber doch, daß der Kriegsminister Lascher seine unerhörte Unkenntnis von solchen Vorgängen mit dem Verluste seines Portefeuilles bezahlen mußte. Im Verhältnis Cisleithanien zu Ungarn hat sich ein völliger Austausch der Rollen vollzogen, insofern als man in Oesterreich jetzt laut nach Errichtung der Vörmengollinie ruft, während die ungarischen Mehrheitsparteien in Oesterreich die wirtschaftlichen Abhängigkeit von Oesterreich einleiten und sogar dem vielbesprochenen „Ausgleich“ nichts mehr in den Weg legen.

Vom Baume der Maroffotonferenz in Algieras erntete Frankreich üble Früchte. Die politische Ohnmacht des Sultans von Maroffo, der von einem Präsidenten schwer bedrängt ist, führte zu Unruhen der arabischen Bevölkerung und Angriffen auf europäische Geschäftsunternehmungen, von denen besonders die deutschen zu schwerem Schaden kamen. Seit dem Bombardement von Casablanca bemüht sich Frankreich, den verrotteten Araberstaat auch von seiner Ostgrenze in der Sahara einzufreien. — Italien bietet das Bild der fortschreitenden finanziellen Konsolidierung, die volles Vertrauen erwecken würde, wenn nicht der vor kurzem auf die lange Bank geschobene Prozeß gegen den Exminister Nitti und die revolutionären Unruhen in seinem Wahl- und Geburtsort den traurigen Tiefstand der öffentlichen Moral klopften. — Nicht viel besser ging es in Belgien zu, wo die Wüstung gegen den alternden Kaufmann-König Leopold II. wuchs, der eben bemüht ist, den belgischen Staaten den Kongofaust unter wucherlichen Bedingungen aufzuhalten, der ruhig zuseht, daß die Juwelen seiner verfallenen Gemahlin von der Tochter, der verheirateten Witwe von Koburg-Kohäry, im Wege der Zwangsversteigerung fortgegeben werden müssen, während er für seine Geliebte, die Baronin Vaughan, 30 Millionen in Kongofaust übrig hat. — In Spanien, das unter furchtbaren Ueberföhrungen zu leiden hatte, wurde dem König von Königin Ena der ererbte Erbe geboren. Während hier auf politischem Gebiete, abgesehen von der Teilnahme an der Maroffounternehmung, völlige Ruhe herrschte, arbeiteten in Portugal unterirdische Gewalten an der Erschütterung der Roburger Dynastie. Europas fester König Carlos sucht den Ausweg aus den Schwierigkeiten in der Diktatur Franco, die die republikanische Partei und einen Präsidenten in der Person des berühmten Dom Miguel von Braganca auf den Plan rief. Aus der Türkei waren wiederum Verhöhrungen gegen das Leben des

Sultans Abdul Samid zu melden, die dort bekanntlich das übliche Mittel zur Verfestigung militärischer Persönlichkeiten sind. — Während in Rumänien die zunehmende Kränklichkeit des Königs einen nahen Thronwechsel in den Bereich der Möglichkeit rückt, führte die elende Lage des Bauernstandes dort zu furchtbaren Unruhen, die mit blutiger Gewalt niedergeschlagen wurden, und zum Sturz des konstitutionellen Ministeriums Cautuzescu, das durch das liberale Ministerium Dimitri Sturdza abgelöst wurde. — In Serbien trugen die Unruhen des Kronprinz, wie die Niederhaltung zweier politisch militärischer Offiziere im Gefängnis nicht dazu bei, den wankenden Thron der Karađorđević zu festigen. — In Bulgarien bedroht die Ermordung des Ministerpräsidenten Petkoff im März und die Ermordung der Politiker und Bankführer Savafov und Garmanova im Dezember, daß dieser Staat der Balkanhalbinsel, in der die blutigen Missetaten der verschiedenen Stämme und Nationen immer an der Tagesordnung sind, sich von asiatischen Mächten nicht freimachen kann. Auch in Montenegro, das in die Reihe der Verfassungsstaaten gerückt ist, blieb es im Kern der Sache bei dem alten despotischen Regiment, das zahlreiche Notablen zur Landesflucht bewog.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika standen am Jahreschluss unter dem lähmenden Bann der Handels- und Kupferkrise, einer Folge der organischen Spekulationskrise. Es bereiteten sich aber auch Entscheidungen vor, die bereinigt vielleicht den ganzen Erdball erschütterten. Die Überflutung der Philippinen und pazifischen Küsten der Union mit Japanern brachte es in Kalifornien dahin, daß den japanischen Kindern der Besuch der Schulen für die Kinder der weißen Bevölkerung verboten wurde. Die darüber eingetretene Verstimmlung wurde nur scheinbar ausgeglichen und führte, da der Panamakanal noch lange nicht fertig, die pazifischen Küsten der Union also schloß, zur Entsendung des größten Teiles der nordamerikanischen Kriegsflootte, die am 16. Dezember ausreiste nach dem Stillen Ozean.

Die jüngste Großmacht, Japan, die ihre ganze Energie auf die Verstärkung ihrer Landarmee und Flotte verwendete, fuhr in der Umklammerung Koreas fort und suchte ihren politischen Vorteil im Abschluss eines Bündnisvertrages mit Frankreich. Auch in China tritt das Erwachen der mongolischen Rasse zu modernem Leben deutlich in Erscheinung. Neben den Fortschritten des Eisenbahnbaues und den Verwaltungsreformen stehen aber die großen Unruhen in Süd-China, die als Folge der dort herrschenden Hungerkrisen entstanden und ihre Spitze gegen die ungeliebte Mandchukuanie richteten. — Der Thronwechsel in Persien brachte nach dem Tode des Schahs Mussaffer-Godin seinen Sohn Mohammed Ali Mirza auf den Thron, der alsbald von anderen Thronbewerbern umdrängt wurde und auch mit seinem eigenmächtigen Parlament in Irtefah geriet. Der vom Schah am 15. Dezember in Szene gesetzte Staatsstreich hat einen Kampf entzündet, der voraussichtlich dem Schah oder seinem Parlament die Existenz kosten wird.

Auf der Rundreise um den Erdball ist die Darstellung nunmehr auch zu Afrika gelangt, dessen Zar mit Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft auf der Gewässer der Ostsee hatte. Der Abschluss eines Vertrages mit England deutet darauf hin, daß das Russische Reich seine Expansionsgelüste in Asien zeitweilig ausgegeben hat. Da die im März eröffnete zweite Duma wiederum eine Mehrheit der Regierungsgegner ergab, versetzt auch sie der Auflösung, worauf ein großer Teil ihrer Mitglieder verhaftet und im Dezember zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurde. Die auf Grund eines neuen Wahlgesezes gewählte dritte Duma, eine echte Bevollmächtigungsmaschine, entsprach endlich den Wünschen der Machthaber, die nun daran gehen, nach ihren Rezepten den aus tausend Wunden blutenden Staat zu kurieren, in dem trotz des Abflaues des Terrorismus die Pogroms, Essenbahnverfälle und Ermordungen hoher Beamter und Offiziere noch immer an der Tagesordnung sind.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Fürstlichkeiten und der Flottenverein.

Aus Berlin wird geschrieben: Alle Gedenkjahre zerbrechen sich seit vierzehn Tagen den Kopf, welche Stellung die fürstlichen Landesprotektoren für die Arme im Flottenverein wohl einnehmen werden. Eine kleine Clique von bisher in den weitesten Kreisen unbekannten Zeitungs-korrespondenten versetzt täglich über eine neue Meldung: Bald soll dieser, bald soll jener Monarch oder

Prinz den General Keim desavouiert oder gar dem Flottenverein den Rücken gekehrt haben. Wie uns von einer Stelle, die es durchaus wissen muß, mitgeteilt wurde, sind nun diese Meldungen, soweit sie sich auf die Großherzöge von Baden und Hessen und den Regenten von Braunschweig beziehen, gänzlich aus den Äthern gesogen, und so wird denn auch den übrigen „Informanten“, die allesamt nach Zentrumsenten aussehen, nicht viel Wahres sein. Tatsache ist freilich, daß die Mitwirkung — auch die nur repräsentative — der Fürstlichkeiten den nationalen Verbänden eine gewisse Referenz auferlegt. Wenn Prinz Heinrich von Preußen einst vor seiner Chinafahrt von „dem heiligsten Evangelium der Person Sr. Majestät des Kaisers“ sprach, so ist das eine Aufjagung, die sicherlich nicht Wahlspruch eines frischen, volkstümlichen Agitationsverbandes werden kann, und wenn die fahrgangsgemäßen Reiseselder an die nach Afrika ihren Männern oder Verlobten folgenden Frauen von der Kolonialgesellschaft ausgehakt werden, so geschieht das in der Form: „Seine Hoheit der Präsident haben die Gnade gehabt, Ihnen“ usw. — und auch das erregt keine rosigte Stimmung.

Aber solche Byzantinismen sind abstellbar, und vor allem legen die Prinzen selber gar keinen Wert auf sie. Gerade das ungenierte Volkstümliche eines solchen Verbandes reizt sie vielmehr zur Mitarbeit, und wir können versichern, daß auch der Kaiser nicht daran denkt, etwa den Flottenverein zu einer politischen Institution zu machen. Zu völliger Freiheit kann Mitte Januar in Kassel die Entscheidung fallen, ob der Verein in den bisherigen Bahnen weiterarbeiten will, in denen die Beteiligung der Fürsten ihm einen wesentlichen Teil der Willkürzahl seiner Mitglieder zugetrieb hat, oder ob er etwa gleich dem Bunde der Landwirte und ähnlichen Organisationen keinerlei Vorbehalt haben will. Im ersten Falle machen sich gewisse Schwierigkeiten naturgemäß geltend, aber wirkliche Stimmungen erfolgen fast nie von oben herab, sondern gehen von übereifrigen Trabanten aus. Von den Fürstlichkeiten hat man sich einer die Ansicht, daß der Flottenverein seine Hauptaufgabe, das Volk für unsere Seemacht zu interessieren, glänzend gelöst habe, und daß es nicht seines Amtes sei, sich eine neue Aufgabe mit der Front gegen die Regierung zu suchen. Aber irgend ein Druck auf das Präsidium ist in dieser Richtung nicht versucht worden, von keinem einzigen der genannten hohen Herren, und die Zeitungsmeldungen, die das doch behaupten, dienen nur dazu, um einen Keil in den Verein zu treiben und möglichst viele Mitglieder in „Gewissensnöte“ zu versetzen und zum Austritt zu veranlassen.

Drei Schwäger Alerorden.

Antlich bekannt gegeben wurde im „Reichsanzeiger“ die Verleihung des Schwarzen Alerorden an die Herzöge von Argyll und von Wellington. Ferner erhielt, dem Vernehmen nach, den höchsten preussischen Orden auch der bisher völlig unbekannte Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, verliehen, welcher im Auftrag des Königs Alfons von Spanien an der Taufe des zweiten Kronprinzenjohannes teilgenommen hat. — Tute John von Argill steht im 63. Lebensjahre; er ist Kanzler des englischen St. Michaels- und St. Georgsordens. Herzog Arthur von Wellington ist 68 Jahre alt und ein Enkel des Siegers von Waterloo. Der nächste Prinz Ferdinand von Bayern ist ein Enkel des Prinzregenten Luitpold und seit 1906 Schwager des Königs Alfons.

Ein französisches Charakterbild des deutschen Kronprinzen.

Der Pariser „Matin“ bietet seinen Lesern auf zwei Spalten ein Charakterbild des deutschen Kronprinzen, in dem er zunächst genau den Bildungsgang und die militärische Laufbahn des Thronfolgers erzählt, um dann einige allgemeiner Betrachtungen über seinen Charakter anzuknüpfen. Obwohl diese Ausführungen einige seltsame Behauptungen enthalten, haben sie doch auch für uns einiges Interesse, da sie zeigen, in welchem Richte die Franzosen den „künftigen Kaiser“ sehen. „Snmittens seines Familienklüdes“, so heißt es da, „beruht der Kronprinz nicht, daß er Soldat ist, und mit persönlicher Gewissenhaftigkeit versteht er seinen Dienst. Mit Leib und Seele Soldat, mehr Soldat als Politiker, ist der Prinz, wie man sagt, ein eifriger Eskadronschef und von hoher Liebe für seinen Beruf erfüllt. Ihm, der von Kindheit an ein disziplinierter Leben genossen ist, kann dieses methodische Dasein nicht missfallen. Wenn sein Oberst ihm einen Urlaub aus dienstlichen Notwendigkeiten verweigert, läßt der Prinz und ver-

beugt sich. Gegenwärtig hat er mehr Freiheit, denn seit dem 7. Oktober hat er den Dienst verlassen, um auf einige Zeit in den Verwaltungsdienst einzutreten. Es war Wunsch des Kaisers, daß sein ältester Sohn die Obliegenheiten eines Ministeriums genau kennen lerne. Das sanfte, ruhige Gesicht des Kronprinzen verrät nichts von der Sicherheit und Entschlossenheit seines Charakters, aber es hat ihm viele Herzen erobert. Im vergangenen Jahre vernahmte ihm eine leidenschaftliche Begeisterung feierlichst ihr ganzes Vermögen, 48 000 „L“, die vom Kronprinzen übrigens abgelehnt wurden. In Potsdam erzählte man von einem alten Schuhmachermeister, der dem Prinzen stets vor seinem Laden zu begrüßen pflegte, wenn er an der Spitze seiner Eskadron vorüberstrich. Als der alte Handwerker seine goldene Hochzeit feierte, vernahmte es der Kronprinz nicht, an dem großen Tage an dem ähnlichen Tische Platz zu nehmen. „Der Tag wird kommen“, sagte er übrigens einmal vor einigen Jahren, „da die Sozialisten sich daran gewöhnt haben werden, zu Hof zu gehen.“ Er, der Aristokrat und Demokrat in einem ist, entzückt alle, die mit ihm in Berührung kommen. Sein Beten ist ruhig und überlegt, sein Urteil treffend, aber immer von einer natürlichen Nachsicht durchdrungen. Seine Vorstellung von den Dingen ist einfach und praktisch; sein gebildeter, klarer Verstand richtet sich nicht in die Wolken ungewisser und fruchtloser Träume. Er denkt und gibt zu denken. War es nicht dieser junge Mann von 25 Jahren, der eines Tages das feste Wort ausbrach: „Ich liebe den, der handelt, eher als der vertritt, und mehr hält, als er vertritt.“ Er gleicht, sagt man, mehr seinem Urgroßvater Wilhelm I., als seinem Vater. Aber eine leidenschaftliche Bewunderung richtet sich auf Napoleon I. Das Bildnis des großen Kaisers, die Lithographien und Grabüren, die an Epochen aus seinem Leben erinnern, findet man fast überall in den Gemächern des Kronprinzen in Potsdam. Dem Kaiser kommen der bei Jena und Auerstedt Besiegten ist der Kaiser, der Preußen in vier französische Provinzen teilte, das Vorbild und das Beispiel eines Massenbeherrschers und Völkerzwingers. Wer kann es wissen, vielleicht ist es der geheime Traum des jungen Mannes, sein unbestimmter Traum, ein überlebender und triumphiender Herrscher von Reichthum zu sein, der die wunderbare Erbschaft aufnimmt.“

Die Regelung der Hausarbeit.

SR. Mit der Durchführung des Arbeitergesetzes ist man im Deutschen Reich bisher in seiner Richtung zu bedächtig vorgegangen, wie in Bezug auf die Haus- und Heimarbeit. Die Scheu vor einer Anwendung gelesener Maßregeln auf die gewerblichen Arbeiter, die nicht in besonderen Werkstätten, sondern in den Familienwohnungen verrichtet werden, ist begreiflich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein ungeschicktes Eingreifen in die bestehenden Verhältnisse hier gar zu leicht empfindliche Schädigungen einer zahlreichen Kategorie von Hausarbeitern zur Folge haben kann, und daß selbst, wenn eine milde Praxis für den Anfang über die unermeidlichen Unzulänglichkeiten einer Reihe geistlicher Vorschriften hinwegsehen sollte, doch noch die Schwierigkeit bleibt, eine wirksame Aufsicht über die vielen Kleinbetriebe in privaten Behausungen durchzuführen. Daher wird man es der Regierung auch nicht verübeln, daß die neue Gewerbeordnungsnovelle, die am 21. Dezember dem Reichstag zugegangen ist, mit einem den dringenden praktischen Erfordernissen angemessenen vorläufigen Vorläufer der Arbeiterfürsorge in die Seimarbeits-sphäre zunächst vorüber nimmt. Für die Reichsregierung konnte es sich nicht darum handeln, der Heimarbeit die ganze Fülle der für die Fabriken geltenden Bestimmungen aufzuerlegen, das würde einer Erdröschung der häuslichen Gewerbebetriebe gleichkommen, sondern es werden nur die wichtigsten Grundzüge des Arbeitergesetzes auf die Hausgewerbebetriebe sinngemäß Anwendung finden. Die Reglementierung selbst wird im übrigen verbleiben, einer feststehenden Skizze zu folgen, vielmehr befreit sie, der Besonderheiten der einzelnen Gewerbe und der in ihnen vorzunehmenden Vorrichtungen nach Möglichkeit sich anzubehalten.

Die Regelung der Hausarbeit soll hiernach derart erfolgen, daß für bestimmte Gewerbebetriebe, die mit besonderen Gefahren für Leben oder Gesundheit der Arbeiter verknüpft sind, Verfügungen zum Schutze der mit Hausarbeit beschäftigten Personen erlassen werden. Die Arbeitsräume müssen dementsprechend hergerichtet werden, auch dürfen gewisse Arbeiten, die die Gesundheit besonders gefährden, nur in Räumen vorgenommen werden, welche den speziellen Arbeitszwecken dienen. Unter Umständen kann auch die Ausführung solcher Arbeiten, von denen eine ernste Schädigung der Hausarbeiter oder der öffentlichen Gesund-

Der Opernball.

Eröffnungsführung im Großherzoglichen Theater.

Heuberger, neben Kremer Chormeister des berühmten Wiener Männergesangsvereins, schuf in der Operette „Der Opernball“ einen Schläger, dem überall, außer einem unbeschränkten Erfolge beim Publikum, die Anerkennung der maßgebenden Kritik zuteil wurde. In einem Libretto von zwingender Situationskomik (französischen Ursprungs), aber oft recht bescheidenem Witz (deutsche übergesetzte Zutaten) schrieb der ausgesprochene Wiener Kritiker eine flüssige, melodienreiche und von originellen Einfällen strotzende Musik, die frei von aller Überladung und von jedem falschen Punkt, das Melodische mit dem Charakteristischen interessant mischt und damit die passenden Schwünge ergibt für die tolle Zierlichkeit der heftigen Vorgänge. Diese brechen sich um den heimlichen Besuch eines Opernballes in Paris, der, „gottschändlich aller Städte“, zur Karnevalszeit, der zwei jungen, lebenslustigen Gemannern zum Probe auf ihre eheliche Treue dienen soll. Dazu fassen sich auch ihre Gattinnen ein, ferner der einen Liebesknecht der Anderen und dessen hoffnungsvoller Neffe, der vertriebene Marinefahndet, sowie endlich das feine Kammermädchen Fortense, das den Hohn aus allen Reichen schließt. Die Librettisten bearbeiteten diese Fabel natürlich zu den merkwürdigsten Verwicklungen, so daß schließlich die beiden Entpuppten sich glänzend herausfinden können und ihre Frauen verbottener Järlitäten beschuldigen, die sie ihnen natürlich aus ihrem recht schlechten Gewissen heraus so schnell wie möglich vergeben. Schließlich kommt sogar noch die würdige Madame Bauhausin in Verdacht, den Opernball mitgemacht zu haben! Die komischen Situationen reifen die Zuschauer des Hörtens zu lauter Heiterkeit hin. Obwohl der Stoff keinen Anspruch auf große Reiz-

heit macht und die Musik nichts weiter als liebenswürdig unterhalten will, was sie namentlich mit einer Anzahl von Wiener Walzern glänzend erreicht (immer wieder taucht ein entzückend wiegender Dreiviertel-Takt auf!), so trägt man doch einen angenehmen Gesamteindruck davon, auf den man nach der etwas dümmlichen Duvetüre kaum gefaßt sein konnte.

Direktor Ulrichs hatte das Stück sehr anspendend inszeniert; eine glückliche Besetzung half ihm und dem Kapellmeister Stahl, der am Dirigentenpult fleißig den Taktstock schwang, den Lohn ihrer großen Mühe einzuhelfen. Wie schon nach dem „Amen Jonathan“, so muß es auch nach dem „Opernball“ gesagt werden, daß diese Aufführung zu ähnlichem Tadel, wie z. B. „Mantel Angst“, keinen Anlaß gibt, daß sie im Gegenteil alle Anerkennung verdient, weil sie den Zuhörern ein paar vergnügliche Stunden verschafft. Rechte Stimmung herrschte am ersten Abend, das übrige nicht im Theater, und „gezogen“ hatte die Operette auch merkwürdigerweise nicht, denn besonders die ersten Ränge waren viele leer. Nicht, daß „Jag“ es im Zuschauerraum desto äger. Die Lust und die Wärme machten den Aufenthalt äußerst ungemütlich, und die Damen mit den dünnen Kleidern, die sich nicht mit Pelzen versehen hatten, mußten es sich überlegen, ob sie bis zum Schluss auszuhalten konnten. Den immer wiederkehrenden Klagen über die Hitze im Theater sollte man doch gründlich vorbeugen!

Die Aufführung ging ausgezeichnet. Willy Giesecke gab in besonders gelungener Weise den auf verbottener Waben wandelnden Kenner Bauhausin. Röstlich führte er den vertriebenen Kammermädchen, drückte den im Chambre lehrte allein gelassenen Liebesknecht vor. In der vollen Würde ihrer allein seligmachenden Moral verführte Martha Giesecke solch eine argwöhnische Gattin, die ihres Alten Seitenherlinge mit Argusaugen

überwacht. Die beiden jungen Gemannern, die sich in Paris amüsieren wollen, waren der Alfred v. Krebs und Georg Werner besonders gut aufgehoben. Besonders ersterer jagt überaus gut und entwickelt sehr viel natürliche Heiterkeit. Ihr leichtsinniges Duett „Man lebt nur einmal auf der Welt, je reicher, desto lieber“, hatte einen vollen Erfolg. Der vierte der foderen Herren, der Marinefahndet, wurde von Kelly Stahl dargestellt und recht hübsch gesungen. Aber aus der Rolle kann wohl noch mehr gemacht werden. Dazu gehört vor allem mehr Spielroutine: gelanglich gelang alles recht nett. Die beiden eifersüchtigen jungen Frauen wurden von Emilie Gerti und Martha Lange sehr gut in Toiletten und sehr anmutig verkörpert. Das Publikum zeichnete beide wiederholt durch wohlverdienten Beifall aus. Fel Lange sah besonders zäsig aus! Frau Gerti hatte die Rolle der Aufgaskarten mit jovialer Charme und Temperament aus, das man schon sehr ihr Scheiden zum nächsten Jahre allgemein bedauert. Man sollte die beliebte Darstellerin der Bühne erhalten! Einen Schönheitsvortrag hatte Martha Novelli als Chansonette zu versprechen; sie sah „einfach hübsch“ aus, wie das Publikum konstatierte, und gegen des Urteil hat auch der Referent nichts einzuwenden. Voll guter Laune, mit prächtiger Schallhaftigkeit, gab Anna Colinh das Kammermädchen; sie war auch gut bei Stimme und darf die Fortense zu ihren besten Leistungen rechnen. Einen durchschlagenden Erfolg sicherte Adolf Schröder dem Oberkellner Philipp; allein sein grotesk-wunderbarer Gang effekte Lach- und Beifallskurven, so viel er sich sehen ließ.

Der unter großen Schwierigkeiten eingeübten Operette ist eine Reihe besser besuchter Wiederholungen zu wünschen.

Wilhelm von Vnsch.

heit zu befürchten ist, vom Bundesrat verboten werden. Zur Durchführung dieser Grundzüge ergaben dem Bundesrat die bezüglich den Anordnungen oder die Gemeindefürsorgebeamten treffen, soweit einzelne Verhältnisse in Frage kommen, die erforderlichen Verfügungen. In ähnlicher Weise wird im Interesse der öffentlichen Gesundheit gegenüber solchen hausgewerblichen Anlagen vorgegangen, die es mit der Verarbeitungen von Nahrungs- und Genussmitteln zu tun haben. Die Gesetzgebung gibt also nur einen losen Rahmen in Form von allgemeinen Grundsätzen, deren praktische Ausgestaltung vorbehalten bleibt, weil auf diesem Wege fester auf den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung als solche nur insofern, daß die Ausübung derselben als Bedingungen der sanitären und sozialen Wohlfahrt festgelegt wird. Manches Andere, was an Uebelständen der Seimarbeit häufig hervorgerufen worden ist, scheint nicht ausdrücklich der in Aussicht genommenen staatlichen Reglementierung unterzogen zu sein, wird aber teilweise durch andere, z. B. durch das Kinderdrehgesetz, wirksam ergänzt.

Aus dem Harden-Prozess.

Ueber die Vernehmung des Polizeikommissars von Tressow, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wird dem B. T. noch folgendes mitgeteilt: „Der Kommissar v. Tressow erklärte — wie wir schon berichtet — Klipp und klar, daß ihm niemals über die heimliche Veranlassung des Grafen Wolke irgend etwas bekannt geworden wäre. Ueber den Fürsten Eulenburg befragt, sagte er, daß auch hier irgendwelche Tatsachen nicht zu seiner Kenntnis gelangt wären, und daß ihm vom künftigen Polizeipräsidenten verboten worden, sich über Gerüchte zu äußern. Ebenso lehnte Herr v. Tressow es ab, zum Fall des Hofratsrats Komte irgendwelche Aufträge zu machen, da ihm auch hier von seiner vorgesetzten Behörde die Genehmigung dazu verweigert worden sei. — Die Verteidiger des Angeklagten erklärten es darauf für berechtigt, daß Herr v. Tressow nicht die Erlaubnis erteilt worden sei, vor Gericht über den Vertreter einer fremden Macht auszusagen; sie fanden es aber unverständlich, daß der Kommissar auch in seiner Aussage über den Fürsten Eulenburg einer solchen Beschränkung unterworfen worden, da Absatz 2 des § 53 der Strafprozessordnung nur Fälle betreffe, in denen das Wohl des Reiches oder der Bundesstaaten in Frage komme. Der Vorsitzende bemerkte, daß man sich der Anordnung einer Behörde gegenüberbehalte, und der Zwischenfall war damit beendet.“

Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes Dr. Hienbiel beschloß das Gericht, heute, Freitag, Dr. Frey aus Wien als Sachverständigen oder Zeugen über den Gesundheitszustand der Frau v. Elbe zu vernehmen. Während der Hausarzt der geschiedenen Gräfin Wolke, Dr. med. Korth, vor Gericht befragt, daß Frau v. Elbe hysterisch sei, glaubt Dr. Frey auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen zu einem entgegengesetzten Gutachten kommen zu müssen. Ein Vertreter der Wiener „Zeit“ hatte eine Unterredung mit ihm, in welcher er mitteilte, er sei ein halbes Jahr lang Hausarzt bei Frau v. Elbe gewesen zu der Zeit, als Graf Wolke Militärrat in Wien war. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Frau v. Elbe eine schwer hysterische Frau sei, und er sei auch später, als sie ihn bei ihren wiederholten Besuchen in Wien konsultiert habe, derselben Meinung geblieben. Er habe sich gleich gedacht, daß er als einziger städtischer Arzt, der Frau v. Elbe behandelt habe, als Zeuge werden auslegen müsse, und obgleich ihm eine Vorladung noch nicht zugestellt sei, bereite er doch mit aller Umsicht das abzugebende Gutachten vor. Er sei imstande, so viele Details aus ihrem Leben zu geben, daß dadurch auch objektiv eine genaue Beurteilung ihrer Persönlichkeit möglich sei werde.

Das Schweigegebot.

Dem „Vorwärts“ behagt es gar nicht, daß die Verhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden. Ganz besonders aber wendet er sich gegen das den Prozessbeteiligten vom Vorsitzenden der Strafammer und vom Oberstaatsanwalt auferlegte Schweigegebot. Das sozialdemokratische Blatt schreibt: „Zwei Juristen in hoher amtlicher Stellung haben also ein Schweigegebot an die Teilnehmer der Verhandlung ergehen lassen, wollen ihnen eine Pflicht auferlegen, die sie nach dem Gesetz nicht haben! — Denn das Gesetz kennt eine solche Pflicht nur für einen Fall, gibt dem Gericht nur für diesen besonderen Ausnahmefall das Recht, ein Schweigegebot zu erteilen. Dieser Ausnahmefall ist gegeben, wenn die Staatsicherheit durch Befragung des im Prozess Verhandelnden gefährdet werden würde. Im § 175 des Gerichtsverfassungsgesetzes heißt es: Ist die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen, so kann das Gericht den anwesenden Personen die Geheimhaltung von Tatsachen, die durch die Verhandlung, durch die Anklageschrift oder durch andere amtliche Schriftstücke des Prozesses zu ihrer Kenntnis gelangen, zur Pflicht machen. Der Beschluß ist in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. Gegen denselben findet Beschwerde statt. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Im Hardenprozess ist die Öffentlichkeit nicht wegen Gefährdung der Staatsicherheit, sondern wegen Gefährdung der Eitelkeit ausgeschlossen worden! Das Schweigegebot, das der Vorsitzende und der Oberstaatsanwalt den an der Verhandlung Beteiligten eingehaft haben, ist absolut nicht verpfändend, ist gesehlich ganz unbegründet. Das Gesetz kennt außer dem oben angeführten Fall keine geheime, sondern nur eine nicht öffentliche Sitzung, und niemand kann bestraft werden, der aus solcher Verhandlung etwas mitteilt, soweit nicht die Art der Mitteilung sich als eine unzüchtige Handlung oder dergl. darstellt. — Es bliebe noch die Eventualität, daß im Hardenprozess der Ausschluss der Öffentlichkeit auch wegen Gefährdung der Staatsicherheit erfolgt wäre. Das würde allerlei weitgehenden Vermutungen über die Dinge erwecken, die bei der Vernehmung des Fürsten Eulenburg zur Sprache kamen. Aber die Möglichkeit dieser Eventualität liegt nicht vor. Denn der Vorsitzende hat verkündet, daß die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Eitelkeit ausgeschlossen werde. Dieser Beschluß kann nicht etwa nachträglich in der nichtöffentlichen Verhandlung dahin ergänzt sein, daß auch wegen Gefährdung der Staatsicherheit

heit die Öffentlichkeit auszuschließen sei. Denn das Gerichtsverfassungsgesetz schreibt ausdrücklich vor, daß der Beschluß auf Ausschluss der Öffentlichkeit in öffentlicher Sitzung zu erfolgen habe. — Es bleibt dabei, das Schweigegebot ist ungesetzlich. — In der rechtlichen Beurteilung des Schweigegebotes muß dem „Vorwärts“ beigegeben werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche Kommissar des Großherzogtums hat die Revision des württembergischen Gesetzes über die Verhältnisse der Arbeiter im Großherzogtum.

Oldenburg, 27. Dezember.

Vizeoberstallmeister v. Wendtens will gehen! Aus dem Lande geht uns die Nachricht zu, daß der Vorsitzende der Königs-Kommission, Vizeoberstallmeister v. Wendtens, sein Amt niederlegen und auch aus dem Großherzoglichen Dienst scheiden will. Sein Entlassungsgehalt soll bereits unterwegs sein. (Im Bureau der Königs-Kommission konnte uns nichts Näheres mitgeteilt werden.) Mit unseren Kandidaten würden auch wir es sehr bedauern, wenn der Großherzog das Abschiedsgeld genehmigt, obwohl wir wenig Hoffnung hegen, daß es nicht geschieht. Herr v. Wendtens erfreut sich in den Kreisen der Pferdezüchter und Hengsthalter des größten Ansehens und unbedingten Vertrauens. In den sechs Jahren seiner hiesigen Tätigkeit hat sich gezeigt, was der Chef der Königs-Kommission vermag, wenn er mit Sachkenntnis und Umficht arbeitet und den Bürgern das größtmögliche Entgegenkommen beweist. Als sein erstes Verdienst betrachten wir es, daß der Frieden zwischen der Königs-Kommission und dem württembergischen Hengstverband wieder hergestellt und befestigt, der in den Jahren vor seinem Eintritt den größten Vornehmungen unterworfen war. Herr v. Wendtens hat aber auch nach außen hin der oldenburgischen Pferdeucht viel genützt, besonders auf den großen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Er verstand es, dem oldenburgischen Pferde nachdrücklich eine erste Stellung zu verschaffen und mit Erfolg als württembergischer Hengstzüchter herauszuheben, von denen besonders die erfolgreichste Ankaufskommission genannt sein möge. Ueber die inneren Gründe seines Weggangs wird man vielleicht später noch ein Wort zu sagen haben.

Unentgeltliches Orgelkonzert. Das am nächsten Sonntag, den 29. Dezember, unter Mitwirkung von Fräulein Adele von Deimring aus Schwerin stattfindende Konzert in der Lamberti-Kirche beginnt um 8 Uhr. Das Programm enthält in sorgfältiger Auswahl allgemein verständliche und dankbare Weihnachtskompositionen alter und neuer Meister. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kosten dieser Konzerte durch den Verkauf der Programme und durch freiwillige Gaben gedeckt werden müssen, und es darf daher wohl die Bitte ausgesprochen werden, daß namentlich die bemittelten Besucher das mit schätztenwerten Notizen versehene Programm (10 S.) kaufen. Die Programme sind von heute an in der Stallingschen Buchhandlung (Vau Schmidt), Theaterwall 1a, zu haben.

Bei der Weihnachtsfeier, die am heiligen Abend in der Garnisonkirche stattfand, wirkte u. a. auch Fräulein Kelly Stahl vom hiesigen Hoftheater mit. Sie sang mit langvoller Stimme zwei reizende Weihnachtslieder von Cornelius und Reineke und versorgte damit in wirkungsvoller Weise die Feier. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sämtliche Gottesdienste in der Garnisonkirche für jedermann zugänglich sind.

Weihnachtsfeier in der Kirche. Am Nachmittag des ersten Weihnachtsfestes fand für die Kinder, die den Kindererziehungsamt in der Lamberti-Kirche besuchen, die Weihnachtsfeier statt. Die Kinder hatten sich mit ihren Angehörigen in großer Zahl eingefunden. Zwei Weihnachtsbäume prangten in schönem Glanz. Von einem Damschor wurden verschiedene Lieder gesungen. Als Geschenk erhielten die Kinder, je nach dem Alter, kleine Gaben. — Ähnliche Feiern wurden in der Papiestapelle am Steinhof und in der Friedenskirche veranstaltet.

B. Arbeiterbildungsverein. Die am ersten Festtage im Vereinshaus veranstaltete Weihnachtsfeier verlief außerordentlich schön und bot eine solche Fülle von Darbietungen, daß sie den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Der Einlass für das Beistellungslohn zwischen Ostfriesen und Oldenburgern soll nach einem Vorschlage der Ostfriesen von jeder Seite 1000 L. betragen. Die Ostfriesen haben weiter eine Entschädigung der beiderseitigen Komitees auf Sonntag, den 5. Januar, nachm., in Silber Hotel in Verel vorgeschlagen.

Einen tragischen Abschied hat das Leben der etwa 24-jährigen Verlaufslerin S. eines Geschäfts an der Langenstraße gefunden. Sie war vor einigen Jahren in der Nähe Jever's tätig und mußte damals in einem Prozess als Zeugin vernommen werden. Nachträglich sind nun Zweifel aufgekommen, ob ihre eidlische Aussage in allen Einzelheiten gestimmt hat, und sie sollte deshalb in nächster Zeit noch einmal vernommen werden. Aus Furcht vor dieser neuen Vernehmung ist sie am heiligen Abend ins Wasser gegangen. Bald nachdem sie vernimmt wurde, ahnte man, daß sie sich ein Leid angetan habe, und man wurde in der Annahme noch bestärkt, als man ihren Leichnam und ihr Jackett am Ufer der Sumte fand. Gestern gelang es, die Leiche in allerhöchster Nähe des Pumpwerkes aus dem Wasser zu ziehen. Die Eltern des unglücklichen Mädchens wohnen in Donnerstriede. Der Toten wird von dem hiesigen letzten Chef das glänzende Zeugnis ausgestellt.

Das Wetter war in den Festtagen wenig weihnachtlich, wohl trocken, aber trüb und ein wenig mit Schnee vermischt. Gestern begann Frost einzukriechen, der einen früheren Zug in die Witterung brachte. Er hält auch heute noch an, wenn gleich in geringer Stärke.

Weiterverheerung. Morgen veränderlich. Mehrfach Schneefälle. Riemlich starke Ostwinde. Frostwetter. Fortdauer des hejigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Bürgerfeste. 27. Dez. Heute morgen 4 Uhr erscholl das Feuerhorn; es brannte die an der Feldstraße belagene Scheune des Landmanns J. Ahlers. Das Feuer fand an den bedeutenden Mengen Heu und Stroh reichliche Nahrung. Verbrannt sind ferner einige Wagen und landw. Geräte. Durch tatkräftiges Eingreifen der Bürgerfeste Grize und Nachbarn

konnte das Wohnhaus gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Oldenburg, 27. Dez. Der hier vor kurzem gegründete Dilettantenverein „Aria“ feiert am nächsten Sonntag sein erstes Stiftungsfest im Saale des Herrn L. Koopmann, Bremerhauser. Die Musik wird vom hiesigen Instrumentalverein ausgeführt. (Siehe Anz.)

Der Jägerverein hatte, wie stets, bei seiner Weihnachtsfeier im „Grünen Hof“ starke Beteiligung. An der Abendfeier nahmen 600 Personen teil. Gemeindefürsorge wurden geladen, hervorragende Mitglieder der Oldenburger Infanterie-Kapelle trugen Musikstücke vor, große Lammbratenfeier mit Verlosung, die mancherlei Ueberrandung bot. Die „Zwergenpost“, ein Festspiel, von Kindern aufgeführt, erregte allgemeine Begeisterung. Nachmittags war eine Vorfeier für Kinder, die ähnlichen Inhalt hatte. Herr Kirchenrat Büchelberger hielt eine Ansprache. — In den Vorstand der Orts-Frankenfische wurden gewählt: Maurer W. Peters und Zimmermann Bernhard Drieling als Vertreter der Rassenmitglieder, und Goldschmidt G. Rehlinger als Vertreter der Arbeiter. Auch drei Rechnungsprüfer wurden gewählt. Die Verammlung war stark besucht.

Verstalt. 27. Dez. Bei der Wahl des Herrn Oelsen geriet ein neunjähriger Knabe in die Dreschmaschine, die ihn so arg zerschmetterte, daß er infolge der erlittenen Verletzungen bald starb.

Sanit. 27. Dez. Vermittelt werden schon seit längerer Zeit der Granatwunden Aben von Vamberger und des Wilschhändler Verletts aus Steudede. Im Kanal hat man Aben's Gut gefunden, so daß man annehmen kann, daß A. ertrunken ist. Von G. fehlt noch jede Spur.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Zum Prozess Wolke-Harden.

Berlin, 27. Dez. Das allgemeine Interesse für den Prozess Wolke-Harden hat merklich nachgelassen. Der Prozessraum war heute morgen fast ganz leer. Der Prozess ist jedoch nach wie vor nicht beendet. Um 10 Uhr waren alle Verhandlungsbeteiligten zur Stelle. Das Aussehen Wolkes ist bedeutend besser, der Zustand Hardens hat sich abnehmend sehr verschlechtert. Herr v. Elbe hat ein ärztliches Attest überreicht, wonach seine Frau schwer erkrankt und in den nächsten Wochen nicht vernunftfähig ist. Professor Schweininger hat aus München telegraphiert, daß seiner Vernehmung nichts im Wege steht. Oberstaatsanwalt Hienbiel nahm zu Beginn der Verhandlung das Wort zu einer Erklärung, in der er etwa folgendes sagte: Es geht durch die Zeitungen, angeblich vom „Vorwärts“, die Meldung aus, es sei vom Gericht ein gesetzlich unzulässiges Schweigegebot erteilt worden. (S. Polit. Tagesbericht. Neb.) Demgegenüber möchte ich feststellen, daß der Oberstaatsanwalt, erlassen kann und auch nicht erlassen hat. Von einem Schweigegebot kann überhaupt nur die Rede sein, wenn die öffentliche staatliche Sicherheit in Frage kommt. Der Herr Vorsitzende hat nur die Bitte ausgesprochen, in Bezug auf die zur Sprache kommenden Eheheimliche Discretion zu beobachten. Es war aber nur eine einfache Bitte, die keine Erfüllung gefunden hat. Der Oberstaatsanwalt hat schließlich, aus den Akten festzustellen, daß kein Schweigegebot erteilt ist. Der Vorsitzende erklärte ebenfalls, daß er kein Schweigegebot erlassen, sondern nur eine Bitte ausgesprochen habe.

Der Verteidiger Justizrat Bernheim erklärt, der Zustand des Angeklagten sei nach dem Attest der Ärzte derart, daß er an Gerichtsstelle nicht erscheinen und der Verhandlung nicht folgen könne. Der Vorsitzende bezeichnet die Erklärung für belanglos, da der Angeklagte durch sein Erscheinen bekundet habe, daß er verhandeln wolle.

Das Verleumdungsband.

Gernowitz, 27. Dez. Hier sind die Leiche des beim Berliner Hofmetier Louis Werner getöteten kaiserlichen Verleumdungsbandes verhaftet worden. — Eine Aufsehen erregende Wendung nahm die Unterredung gegen das Diebespaar Anstalt-Michael. Die Polizei nahm an, daß die Michaelen die Verleumdung nicht verurteilt, sondern verurteilt und verurteilt haben. Ein Währungswechsel führte auch eine Verleumdung. Zwei weitere Verleumdungen, die außerdem noch in ihrem Namen gefunden wurden, wurden durch ein neues Währungswechsel herausgeführt. Durch diesen Prozess und die durch ihn verursachte große Aufregung der Michaelen, kamen später noch 58 Verleumdungen, die sie an einer anderen Stelle ihres Körpers verborgen hatte. Damit sind sämtliche 61 Verleumdungen, die zu dem getöteten Verleumdungsfalle gehören, wieder verbeigeführt worden.

Prozess gegen die Duma-Mitglieder.

Petersburg, 27. Dez. Gestern begann der Prozess gegen diejenigen Mitglieder der ersten Dumasession, die den Wihorger Aufstand zur Steuerverweigerung und Widerstellung für den Militärdienst unterzeichnet hatten. Anwesend waren 269 Angeklagte. Retruskewitsch, Kotschkin und Nabokow, die zuerst vernommen wurden, erklärten, ihre Handlungswelt sei nicht verbrecherisch, sie sei ein politisches Kampfmittel gewesen, ebenso wie die Auflösung der Duma ein Kampfmittel gewesen sei. Sie hätten nur ihre Pflicht gegen das Volk erfüllt und würden für das Volk gegen alle Strafen erdulden. Darauf wurden mehrere Mitglieder der Arbeiterpartei vernommen, welche ausfanden, gegen den Tod erleben zu wollen, wenn sie das gegenwärtige Regime stürzen könnten. Die Wähler der Linken greifen die Regierung heftig an, die durch ihr Vorgehen das ganze Volk beleidige.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Redaktion, des Feuilletons und Vermittlungen Dr. Richard Hamel, des Sozialen J. Replog. Verantwortlich für den Internatenteil: Ch. Adickes. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Diplom.

Monat	Barometer mittl. Höhe	Temperatur mittl. Höhe	Windrichtung mittl.	Windstärke mittl.	Lufttemperatur mittl.	Luftfeuchtigkeit mittl.
26. Dez.	7 Uhr nm	0,5	766,8	28, 4	26. Dez.	+ 1,1 — 2,8
27. Dez.	8 Uhr um	2,0	763,4	28, 25	27. Dez.	—

1. Beilage

zu Nr. 355 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. Dezember 1907

Förderung des Eigentumserwerbs durch Arbeiter.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter in Landtagsachen.)

Oldenburg, 27. Dez.

Eine die Sozialpolitiker gewiß außerordentlich beschäftigende Vorlage ist unserem Landtage zugegangen: Die Staatsregierung hat sich nun doch entschlossen, für die Förderung des Eigentumserwerbs durch landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter durchgreifende Maßnahmen zu treffen. Der Vorgang folgt einer Anregung des Landtagspräsidenten Schröder.

Schon im Sommer d. Js. wurde bekannt, daß die Staatsregierung für die Förderung der Selbstmachung von Arbeitern bedeutende Summen fordern werde. (Auswärtige Zeitungen übertrieben die Summe.) Der Freude und der Anerkennung über diese Maßregel haben wir damals schon Ausdruck gegeben. Wir haben dem nichts mehr hinzuzufügen. Diese Staatshilfe wird nach jeder, auch nach der rein politischen Richtung hin, wertvolle Früchte tragen.

Mit möglichst Kürze wollen wir das Wichtigste aus dieser schwierigen Vorlage wiedergeben:

Die Regierung erkennt es als ein Bedürfnis an, den ländlichen Kleinbesitz zu vermehren, zur Erhaltung und Verstärkung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und zur beschleunigten Urbarmachung. Dazu übernimmt der Landeskulturfonds für einen weiteren Betrag zu Baudarlehen die Gewähr. Die Aufnahme dieser Darlehen soll künftig bei der Staatlichen Kreditanstalt erfolgen, welche aber die Abtragung der Darlehen verlangt. Die Gefahr dieser Darlehen trägt, soweit es sich um solche im Interesse der staatlichen Moor- und Heideflächen handelt, der Landeskulturfonds. Daneben ist aber, sagt die Vorlage, das Bedürfnis nach einer ähnlichen Förderung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben und insbesondere ihrer Befähigung mit geeigneten und ausreichenden Gebäuden im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt auch anderswo herbeizuführen und fortwährend noch im Wachen. Hier soll der Staatlichen Kreditanstalt das Recht gegeben werden, zu Ansiedelungszwecken über den halben Wert des Grundstücks hinaus zu beleihen.

„Von ganz anderer Art, aber nicht minder dringlich ist das Bedürfnis, für die am Werkzeuge in letzter Zeit rasch wachsende industrielle Arbeiterbevölkerung ausreichende und befriedigende Wohnungsverhältnisse zu schaffen. Hier liegt geradezu Gefahr im Verzuge, einmal, weil die Industrie geschädigt wird, und andererseits liegt die Gefahr vor, daß die Spekulation hier die Wohnungsverhältnisse in die gleichen unerfreulichen Bahnen lenkt, wie in der Umgebung von Wilhelmshaven. Lehnliche Bedürfnisse bestehen in anderen Bezirken. In allen diesen Fällen wird die Beilegungsgrenze auf drei Viertel des Wertes erhöht.“ Die Höhe des für Bau-Darlehen zu fordernden Zinsfußes und dementsprechend der vom Staat dafür zu bringenden Opfer läßt sich nicht einmal alle mal bestimmen. Der Zinsfuß muß sich nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles richten, namentlich auch nach der Dringlichkeit des öffentlichen Interesses; er wird aber zunächst wenigstens den Satz von 3 Prozent nicht zu überschreiten brauchen. Den Unterschied zwischen diesem Zinsfuß und dem von der Staatlichen Kreditanstalt bezahlten trägt der Staat. Für diese Zuschüsse werden für 1908 zunächst 3000 Mark gefordert.

Vorlage 56 behandelt die Bereitstellung von Mitteln für die Selbstmachung landwirtschaftlicher Arbeiter. 300 000 M sind für diesen Zweck bereits verbraucht. Die Landesversicherungsanstalt hat dafür seine Mittel mehr. Die Staatsregierung beantragt die Ermächtigung, eine Haftverbindlichkeit für diesen Zweck bis 300 000 M zu übernehmen.

Das sind Anträge von außerordentlich sozialer Bedeutung. Wir brauchen keine Gründe für diese Maßregel zu suchen: Die Staatsregierung hat diese Anträge so vorzüglich und mit einem solchen Verständnis

nis für soziale Fragen begründet, daß dem schlechterdings nichts hinzuzufügen ist. Die Stellung dieser Anträge wird man der Staatsregierung als ein wirkliches Verdienst zuschreiben müssen. An der Annahme der Vorlagen durch den Landtag ist natürlich nicht zu zweifeln.

Wir möchten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne nachdrücklich zu fordern, daß man jetzt nicht alles in dieser Richtung vom Staate fordern sollte. Man wird versuchen müssen, einen Weg zu finden, auf dem die Beteiligten Kreise zur Leistung von Beiträgen für diesen Zweck herangezogen werden. In anderen Bezirken hat man in dieser Richtung allerlei Versuche gemacht, die der Beachtung wohl wert sind, wenn man auch über ihre Erfolge bisher noch kein endgültiges Urteil fällen konnte. So hat man z. B. Sparfassenbücher angelegt, auf die Arbeiter kleine, Arbeitgeber bedeutendere Beträge einzahlen und die nur zum Grunderwerb Verwendung finden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter Mitwirkung von Originalen und Originalen der Redaktion hat die Redaktion nicht verlassen.

Oldenburg, 27. Dezember 1907.

* **Militärische Personalien.** Zum Leutnant der Res. im 1. Oberheide. Inf.-Regt. Nr. 97 in Saarburg wurde der Postassistent Fiedl befördert, der früher bei dem hiesigen Postamt tätig war. Der Genannte leistete seinerzeit auch bei dem hiesigen Inf.-Regt. eine Uebung als Reserve-Offizier-Aspirant ab.

* **Ordensanlegung.** Der Kaiser erteilte den nachbenannten die Erlaubnis zur Anlegung oldenburgischer Ordensauszeichnungen, und zwar: des Ehrenritterkreuzes 1. Kl. des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig dem Postdirektor Morand in Dresden; des Ehrenkreuzes 3. Kl. desselben Ordens dem Briefträger Ploner dalselt.

* **Kolportagepersonalien.** Verurteilt wurden die Postassistenten Rinne von Georgmarienthal nach Wehla und Fiedl von Delmenhorst nach Oldenburg.

* **Weihnachten in den Kasernen.** Die Vorgesetzten der hiesigen Truppenteile lassen es sich nicht nehmen, alljährlich zum Weihnachtsfest den nichtbeurlaubten Mannschaften einen Baum schmücken zu helfen, so hatte auch diesmal jede Kompanie, Eskadron und Batterie am Heiligabend ihren Lichtbaum, der in den kahlen Zimmern der Kasernen einen Schein der Wohllichkeit und Beaglichkeit verbreitete. Zudem waren für die Mannschaften nützliche Geschenke bereit gelegt, die nach dem gemeinschaftlichen Gede „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, und einer Ansprache der Kompanieführer zur Verteilung kamen. Die Angehörigen der Marschjäger hatten ebenfalls reiche Gaben übermitteln lassen, alles meist willkommene Dinge, die der nicht immer sehr abwechselungsreichen Soldatenoffiziere eine Abwechslung geben.

* **Die Ausstellung des Oldenburgischen Künstlerbundes** im Augusteum, die im zweiten Drittel des Januar beginnt, wird, dem Rechenman nach, gut besichtigt, sowohl von den anliegenden Oldenburgern, als auch von denen, die das Land verlassen und auswärts eine neue Heimat suchen.

* **Das Weihnachtsfest des Fröhenkinders Kindergarten** findet nicht, wie in den Vorjahren, in den Weihnachtstagen, sondern erst am Sonntag, dem 29. d. M., nachm. 4 Uhr, in der Rudelsburg statt.

M. Weihnachtsfeier im Armenarbeits-haus. Am Weihnachtsabend fand eine Weihnachtsfeier im Armenarbeits-haus statt. Zur Feier des Tages war der Saal mit Tannengrün und entsprechenden Transparenten, sowie mit einem großen, schönen Tannenbaum geschmückt. Die Feier nahm um 5.30 Uhr ihren Anfang. Anwesend waren: Pastor Pleus, der Inspektor, Rentner Cornelius, der Hausvater mit Familie, der Nachbar, Lehrer Hinrichs und Frau, und 62 Zinsassen, 45 männliche und 23 weibliche. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Choral: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht!“ Dann hielt Pastor Pleus eine Ansprache, der er die Weihnachts-geschichte aus dem Lukas-Evangelium zu Grunde legte. Hierauf wurden verschiedene Weihnachtslieder mit Dar-

montum-Begleitung (von Seiten des Hausvaters) gesungen. Jeder Zinsasse erhielt seine Geschenke, bestehend in Hals-tüchern, Taschentüchern, Äpfeln, Küssen, Feigen, Tabak und verschiedenes andere. Mit einem Vaterunser schloß die Feier. — Nach derselben wurden in den gewöhnlichen Räumen Kaffee und Klafen verabreicht. Der Abend ist in allen seinen Teilen gut verlaufen; er bildete einen Licht-punkt in dem sonst so eintönigen Leben der Zinsassen.

* **Ehrung in den Ruhestand getretener Eisenbahner.**

Sonntag, den 22. d. M., hielt der Verein in Oldenburg, Eisenbahn-Techniker im Saale der „Union“ hier seine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des so plötzlich verstorbenen Geh. Ober-Baurats Böhlf, durch Erheben von den Sitzen und einstimmigen Beschluß, einen Kranz am Sarge des Entschlafenen niederlegen zu lassen, ehrten die Anwesenden das Andenken an den Verstorbenen. Nach Schluß der Versammlung begann um 5 Uhr eine Abschiedsfeier zu Ehren einiger in den Ruhestand getretenen Mitglieder. Zunächst wurden die alten Herren von dem Vorsitzenden in den festlich geschmückten Saal, wo sie mit Musik und stehend von der zahlreichen Versammlung empfangen wurden, zu ihren Ehrenplätzen geführt. Es war ein ergreifender Augenblick, diese alten, ergrauten Herren, wovon einige leider nicht mehr ganz rüstig, mit leuchtenden Augen an ihren Plätzen zu sehen. In einer zu Herzen gehenden Ansprache des Vorsitzenden, Bahnmeister Bartels - Brafe, schilderte er die Verhältnisse des einst und jetzt, wie die Jubilare, die schon beim Bau der Bahn Oldenburg-Bremen in leitender Stellung tätig gewesen sind, als gewissenhafte Beamte ihre ganze Tätigkeit und volle Manneskraft dem Wohle des Staates gewidmet haben. Als ein Vorbild, treu dem Fürstenhause und treu den übernommenen Pflichten, seien sie den Jungen voranzugehen; diese sollten ihnen freudig folgen. Mit dem Wunsche, daß ihnen noch ein recht langer, sorgenfreier Lebensabend in Frieden und heiterem Glid im Kreise ihrer Lieben Angehörigen beschieden sein möge, schloß er seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Jubilare. Nach Singen des Liedes „Lach! tönen laut den frohen Sang“ erhob sich der Jubilar Ober-Ver-meister Bartling hier, der schon am 30. Januar 1866 in den Eisenbahndienst eingetreten ist, und bedankte sich auch im Namen aller Jubilare für die ihnen erwiesene Ehrung. Anschließend an die Worte des ersten Vorsitzenden, schilderte er die Entfaltung der Eisenbahn-Werkstatt, wo sie mit nur einer kleinen Drehbank und der Anweisung: „Es darf aber nichts kosten“ die schwierigsten Reparaturen haben ausführen müssen. Interessant war seine Erzählung vom Transport der drei ersten Personenzüge von Bremen nach Suchtigen mittels Achse, welche Schwierigkeiten ihnen beim Ueber-schreiten der Bremer Zollgrenze gemacht wurden, u. a. m. Nach einer Woche angestrengter Arbeit waren die Wagen in Suchtungen, um dann als erster Personenzug von da nach Oldenburg für den König und die Königin von Griechenland zu dienen. Nach sechs Wochen reisten die hohen Herrschaften mit denselben Wagen wieder ab; der Sparsamkeit wegen wurde dem fürstlichen Zuge eine Ladung Sand bis Hude an-gehängt! Bei Solovorträgen, gemeinschaftlichem Singen und, nachdem noch Herr Meffert mit einigen Worten hervor-hob, daß man anfing so fröhlich, eigentlich wegen des Schei-dens der Kollegen mit gewisser Wehmuth im Herzen diesen Tag feiern müßte, fand diese wunderbar schöne Feier um 10 Uhr ihr Ende, bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterlassend.

* **Gezeiten, 27. Dez.** Der Barbier S. von hier hatte das Unglück, der großen Damstraße in der Diefs u. Kuhl-mannschen Sägerei zu nahe zu kommen und sich hierbei die linke Hand erheblich zu verletzen.

* **Donnerstags, 26. Dez.** Der Kriegerverein Osten der Landgemeinde hatte sich mit seiner gefrigen Weihnachtsfeier ein recht volles Haus geholt. Der große Saal des „Grünen Hofes“ konnte die Zuschauer des Gesellschaftsabends kaum fassen. Der Verein hatte aber auch alles aufgeboten, seine Gäste zufrieden zu stellen. Die

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein neues Evangelienfragment.

In dem hohen von den Engländern Grenfell und Hunt veröffentlichten fünften Bande der sogenannten Dyrghyn-bus Papyri, der eine neue Reihe zu Dyrghynbus in Ägypten in jüngster Zeit gefundener griechischer Texte enthält, ist auch — wie Alfred Bertholet in der N. Z. Z. berichtet — ein bisher unbekanntes Evangelienfragment mitgeteilt, das aus einem dortigen Erdhügel im Dezember 1905 ausgegraben wurde; es ist ein kleines, beidseitig beschriebenes, zum größten Teil aus erhaltenes Pergamentblatt wahr-scheinlich des 4. Jahrhunderts. Sein Inhalt ist auch für einen weiteren Kreis von Interesse, ist es doch ein fast dramatisch zu nennender Auftritt Jesu und seiner Jünger mit dem Hohenpriester im Tempel zu Jerusalem, wovon es im wesentlichen handelt. Der Leser urteile selbst:

Nachdem in einem Gespräch, dessen letzten Worte einzig noch erhalten sind, Jesus seine Jünger im Hinblick auf ge-wisse, nicht mehr näher zu bestimmende Uebelthäter vor ihrem bösen Beispiel und seinen klammheimlich Gedenken hat, fährt der Text wörtlich fort: „Und er nahm sie und führte sie mitten in die Reinigungsstätte (?) und ging im Tempel hin und her; da trat gerade ein Pharisäer, Hohenpriester mit Namen . . . mit ihnen zusammen und sprach zum Heiland: „Wer hat dir gestattet, diese Reinigungsstätte zu be-treten und diese heiligen Geräte zu sehen, da du nicht ge-badet und auch deine Jünger die Füße nicht gereinigt haben? Niemals in deiner Unreinheit hast du diesen heiligen Ort, der rein ist, betreten, wo ihn doch sonst niemand, ohne ge-badet und die Kleider gewaschen zu haben, betreten darf, noch die heiligen Geräte zu schauen wagt.“ Und alsbald blieb Jesus mit seinen Jüngern stehen und antwortete ihm: „Bist denn du, der du hier im Tempel bist, rein?“ Spricht

jener zu ihm: „Ja wohl, denn ich habe im Leide Davids gebadet und bin auf der einen Stiege hinauf und auf der andern herabgestiegen; auch habe ich weiße und reine Kleider angezogen und bin darauf gekommen und habe diese heiligen Geräte angefaßt.“ Der Heiland antwortet ihm und spricht: „Wehe, ihr Blinden, die ihr nicht sehet! Du hast in diesem fließenden Wasser gebadet, worin Sünde und Schweine Tag und Nacht geworfen werden, und hast deine äußere Haut gewaschen und abgerieben, welche auch die Huren und Flötenspielerinnen salben und waschen und ab-reiben und schön machen, um den Luf der Menschen zu ziehen. Innen aber sind sie voll Störpöcken und allerlei Bosheit. Ich aber und meine Jünger, von denen du sagst, sie hätten sich nicht gewaschen, wir sind d'gewaschen im Wasser des ewigen Lebens, das vom . . . kommt. Aber wehe den . . . Hier bricht der Text ab.

Sein Hauptgedanke, die Gegenüberstellung äußerer und innerer Reinheit, hält sich durchaus auf dem Boden be-kannter evangelischer Geistesgeschichte. Man denkt vornehmlich an gewisse Reden Jesu, worin er den Pharisäern z. B. vor-wirft, daß sie Becher und Schüsseln auswendig reinigen, inwendig aber voll von Staub und Unmännigkeit seien. Auch sieht man sich in der obigen Erzählung vergeblich nach feigerischen Zügen an, welche sie mit Siderheit einem der vielen heterodoxen, vor allem gnostischen Evangelien zu-weisen würden, die in Sektiererfreier ihre Entfaltung hatten. Dagegen fällt einmüßig auf, daß der Jesu be-gegnende Hohenpriester (ob darunter freilich der damals ge-rade amtierende verstanden werden soll, ist zweifelhaft) als Pharisäer erscheint; denn sonst bilden die Partei der pharisäerischen Aristokratie vielmehr die Antipoden der Pharisäer, die Saddukäer; immerhin ist die Verbindung von Phari-säern und Hohenpriestern nicht ganz ohne neutestamentliche Parallelen. Weit schwieriger ist's zu sagen, was der Erz-ähler unter der Reinigungsstätte (oder wie immer man den betreffenden Ausdruck im Deutschen wiedergeben will)

im Tempel, wo die heiligen Geräte zu sehen waren, ver-standen habe. Wäre es das eigentliche Tempelsaß, so war dieses nach streng gehandhabter Praxis Nichtpharisäern überhaupt unzugänglich; wäre es dagegen der innere Vorhof, so ist uns nichts davon bekannt, daß Laien sich zu seinem Be-such den in dieser Geistesgeschichte vorausgesetzten Bedingungen hätten unterziehen müssen, und das weckt allerdings Ver-denken gegen die Geistesgeschichte der erzählten Situation. Daß wir von einem Davidstisch und zumal von seinen ver-schiedenen Zugängen sonst nichts wissen, hat weniger auf sich. Aber daß ein Hohenpriester zu seiner Reinigung in einem Leide badet, wovon man Tag und Nacht Schweine und Hunde, die für damalige Juden spezifisch unreinen Tiere, wirft, vertritt ganz bedeutend den Eindruck, daß wir es im Obigen mit einer künstlich konstruierten Erzählung zu tun haben. Vom Autor einer solchen Erzählung läßt es sich unschwer begreifen, wenn er von der Topographie des Tempels, der im Jahre 70 n. Chr. gründlich zerstört wurde, und von den an ihm geltenden kultischen Anforderungen unzulängliche Begriffe hatte; denn vieles spricht dafür, daß er nicht vor Mitte des 2. Jahrhunderts (aber freilich auch nicht wesentlich später) geschrieben habe, und zwar, wie es scheint, in Ägypten.

So bietet er uns vermutlich nicht Geistesgeschichte, sondern Legende, und die Kirche bewies einen richtigen Instinkt, wenn sie seinem Evangelium die Ecke verleierte, in die Sammlung ihrer heiligen Schriften aufgenommen zu wer-den. Trotzdem wüßten wir von diesem Evangelium, das mit keinem der uns anderwärts bekannten apokryphen Evangelien identisch zu sein scheint, gerne mehr; denn sein kleines Fragment, das uns Ägyptens Boden aufbewahrt hat, entbehrt nicht des Reizes, wäre es auch nur, daß es uns in das Schaffen der Pharisäer urchristlicher gläubiger Kreise einen lehrreichen Blick tun läßt.

Eine seltsame Geistesgeschichte. Aus London schreibt man: Eine schon alte, aber hier im Volke unvergessene Nord-



Kriegerverein Nadorf.

Folgende Losnummern wurden mit Gewinnern gezogen: 9 20 21 24 34 54 63 71 76 84 85 86 94 105 106 110 149 157 161 168 169 176 178 181 184 185 187 192 213 228 231 232 236 239 248 250 252 257 259 266 275 278 283 286 290 291 296 300 313 318 328 345 351 364 370 375 376 378 384 398 403 406 418 421 422 449 468 498 499 478 475 487 492 495 496 498 499 504 516 521 522 528 533 536 543 547 559 581 585 587 589 593 596 606 612 629 630 640 658 667 671 685 706 729 727 728 729 733 751 760 768 778 781 786 794 802 805 809 823 826 840 848 851 857 863 894 906 910 915 916 921 925 927 932 942 958 965 969 973.

Die Gewinngegenstände sind bis zum 30. d. M. im Vereinslokal abzugeben.

Der Vorstand.



Kriegerverein Eversen.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Kriegerverein Eversen.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Kriegerverein Eversen.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Folgende Losnummern wurden mit Gewinnern gezogen: 9 20 21 24 34 54 63 71 76 84 85 86 94 105 106 110 149 157 161 168 169 176 178 181 184 185 187 192 213 228 231 232 236 239 248 250 252 257 259 266 275 278 283 286 290 291 296 300 313 318 328 345 351 364 370 375 376 378 384 398 403 406 418 421 422 449 468 498 499 478 475 487 492 495 496 498 499 504 516 521 522 528 533 536 543 547 559 581 585 587 589 593 596 606 612 629 630 640 658 667 671 685 706 729 727 728 729 733 751 760 768 778 781 786 794 802 805 809 823 826 840 848 851 857 863 894 906 910 915 916 921 925 927 932 942 958 965 969 973.

Die Gewinngegenstände sind bis zum 30. d. M. im Vereinslokal abzugeben.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Folgende Losnummern sind gezogen: 1 3 6 13 15 18 20 22 27 29 30 31 33 50 51 57 63 77 79 87 90 92 170 195 109 118 119 124 134 138 139 142 151 153 157 161 165 210 219 235 263 264 266 267 272 274 277 293 298 307 310 311 312 317 322 333 334 335 337 339 340 342 344 346 348 350 351 356 358 359 362 363 371 384 386 387 388 390 397 398 404 414 423 437 438 439 440 442 446 447 449 453 460 463 466 475 476 477 479 487 488 495 496 497 500 504 510 513 522 524 525 533 539 546 549 554 556 557 561 563 569 571 576 584 586 587 593 594 595 600 608 611 612 613 614 615 623 634 645 626 629 631 635 642 643 645 653 659 660 663 666 670 671 680 683 685 691 693 697 699 700 701 707 11 16 18 19 20 24 35 37 40 41 42 55 59 62 63 65 70 74 76 79 80 84 88 91 804 806 15 29 31 33 39 45 50 52 53 54 56 62 66 69 76 77 80 83 88 91 92 903 905 907 908 909 10 20 21 33 38 41 42 52 55 60 70 75 76 79 80 81 85 95 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 5. Jan. täglich von 12-3 im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.



Krieger- u. Kampf- genossen-Verein.

Bei der Weihnachtsverlosung sind folgende Nummern mit Gewinnern gezogen: 2 7 10 14 15 21 22 29 33 35 40 45 48 49 52 63 65 71 89 99 112 115 117 118 125 126 128 132 134 138 143 145 155 164 166 167 176 178 196 201 202 205 210 215 221 222 223 226 227 234 245 252 257 267 270 275 279 281 282 284 286 297 299 313 315 320 322 323 325 330 332 333 336 342 345 359 360 365 375 382 388 390 399 401 405 412 416 426 428 435 434 439 440 448 450 451 453 457 464 470 472 486 487 494 504 506 510 514 515 519 524 526 534 543 545 547 550 559 569 571 576 577 585 597 612 621 622 627 631 633 642 651 654 661 671 679 681 687 693 694 696 697 713 719 723 724 725 727 729 734 739 740 743 745 749 753 764 771 781 782 787 788 798. — Die Gewinne müssen bis spätestens den 5. Januar 1908 bei dem Vereinswirt Herrn Göltschmann abgeholt werden, widrigenfalls die selben zum Besten des Vereins verfallen.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Bei der Weihnachtsverlosung sind folgende Nummern mit Gewinnern gezogen: 2 7 10 14 15 21 22 29 33 35 40 45 48 49 52 63 65 71 89 99 112 115 117 118 125 126 128 132 134 138 143 145 155 164 166 167 176 178 196 201 202 205 210 215 221 222 223 226 227 234 245 252 257 267 270 275 279 281 282 284 286 297 299 313 315 320 322 323 325 330 332 333 336 342 345 359 360 365 375 382 388 390 399 401 405 412 416 426 428 435 434 439 440 448 450 451 453 457 464 470 472 486 487 494 504 506 510 514 515 519 524 526 534 543 545 547 550 559 569 571 576 577 585 597 612 621 622 627 631 633 642 651 654 661 671 679 681 687 693 694 696 697 713 719 723 724 725 727 729 734 739 740 743 745 749 753 764 771 781 782 787 788 798. — Die Gewinne müssen bis spätestens den 5. Januar 1908 bei dem Vereinswirt Herrn Göltschmann abgeholt werden, widrigenfalls die selben zum Besten des Vereins verfallen.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Bei der Weihnachtsverlosung sind folgende Nummern mit Gewinnern gezogen: 2 7 10 14 15 21 22 29 33 35 40 45 48 49 52 63 65 71 89 99 112 115 117 118 125 126 128 132 134 138 143 145 155 164 166 167 176 178 196 201 202 205 210 215 221 222 223 226 227 234 245 252 257 267 270 275 279 281 282 284 286 297 299 313 315 320 322 323 325 330 332 333 336 342 345 359 360 365 375 382 388 390 399 401 405 412 416 426 428 435 434 439 440 448 450 451 453 457 464 470 472 486 487 494 504 506 510 514 515 519 524 526 534 543 545 547 550 559 569 571 576 577 585 597 612 621 622 627 631 633 642 651 654 661 671 679 681 687 693 694 696 697 713 719 723 724 725 727 729 734 739 740 743 745 749 753 764 771 781 782 787 788 798. — Die Gewinne müssen bis spätestens den 5. Januar 1908 bei dem Vereinswirt Herrn Göltschmann abgeholt werden, widrigenfalls die selben zum Besten des Vereins verfallen.

Der Vorstand.



Kriegerverein Nadorf.

Bei der Weihnachtsverlosung sind folgende Nummern mit Gewinnern gezogen: 2 7 10 14 15 21 22 29 33 35 40 45 48 49 52 63 65 71 89 99 112 115 117 118 125 126 128 132 134 138 143 145 155 164 166 167 176 178 196 201 202 205 210 215 221 222 223 226 227 234 245 252 257 267 270 275 279 281 282 284 286 297 299 313 315 320 322 323 325 330 332 333 336 342 345 359 360 365 375 382 388 390 399 401 405 412 416 426 428 435 434 439 440 448 450 451 453 457 464 470 472 486 487 494 504 506 510 514 515 519 524 526 534 543 545 547 550 559 569 571 576 577 585 597 612 621 622 627 631 633 642 651 654 661 671 679 681 687 693 694 696 697 713 719 723 724 725 727 729 734 739 740 743 745 749 753 764 771 781 782 787 788 798. — Die Gewinne müssen bis spätestens den 5. Januar 1908 bei dem Vereinswirt Herrn Göltschmann abgeholt werden, widrigenfalls die selben zum Besten des Vereins verfallen.

Der Vorstand.

Meierhofs-Id. Neujahrstag: Ball, wozu freil. einladet G. Volle.

Bad Zwischenahn. Meyers Hotel.

Vom 1. Januar 1908:
**Großer
Neujahrball**
wozu freundlich einladet

Otto Meyer.

Zu verleihen.
Zu Mai 1908 auf 1. Hypothek 8000 Mk. zu vergeben. Off. unt. S. 465 an die Exped. d. Bl.

Geld-Darlehen

erhalten bei jed. Standes (auch Damen) zu 4 1/2 % m. mon. 4 A. Rüd. prompt u. diskret durch Exp. Neubauer, Internat. Escompte - Bureau, Budapest VII/34, Barockgasse 6. (Reformstraße 196).

Bar Geld-Darlehen

bisfreie, reelle u. schnellste Erlösung. Materialvermittlung, zulässige, viele Dankf. Prohibition vom Darlehen. G. Grubler, Berlin W. 3, Friedrichstraße 196.

Anzuleihen gesucht.

Wer gibt ein Darlehen von 500 Mk. gegen Sicherheit. Rückzahl. u. Zinsen nach Uebereinst. Off. u. V. 207 Gültale, Langestr. 20.

Fabrikunternehmen

werden noch einige **Kapitalien** gesucht. Offerten unter D. 8205 an Herrn. Müller, Antonen-Str. 10, Bremen, erbeten.

Andereberg. Anzuleihen gesucht

auf erste Landhypothek 20.000 Mk. Näheres bei **Aug. Bachhaus.**

Gefunden.

Zugel. ein hellgelber Hund. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben. **Seilengassestraße 16.**

Miet-Gesuche.

Geht. 1. April oder 1. Mai 1908 abh. unter d. D. 8205 (2. Bk.) im Preise v. 350-400 Mk. Offert. werden Gertrudenstraße 8. unten, erbeten.

Geht. 1. Mai f. 2. ältere Leute

c. h. Wohnung m. Gartenland i. d. Nähe v. Oldenb. u. Raiffei. i. Preise v. 100-120 A. Off. u. E. 490 an die Exp. d. Bl. erb.

Von Zug



Nr. 52.

Oldenburg, Freitag, den 27. Dezember 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Untersuchungen über den Landwirtschaftsbetrieb im Oldenburger Münsterlande. — Obstbau. — Eingegangene Bücher.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Guntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 27. Dezember.

Die Witterung der letzten Berichtswoch

hat sich ebenfalls noch sehr milde gestaltet und stellersweise recht erhebliche Niederschläge gebracht, die indes immer noch sehr notwendig sind wegen des geringen Grundwasserstandes. Ob für die nächste Zeit, wie einige Wetterkundige annehmen, strenger Frost zu erwarten ist, läßt sich überhaupt sehr schwer sagen. Auch der hundertjährige Kalender läßt sich so an, doch kann man ständig das Gegenteil von diesen Vorherhersagen behaupten und wird auch wohl zu ca. 50 % Recht behalten. Etwas Frost und namentlich nicht zu große Schneemengen würden für die Landwirtschaft doch Vorteil bringen. Namentlich würde das in rauhen Schollen daliegende Land sehr viel Nutzen davon haben. In letzter Zeit ist noch viel Land gepflügt bzw. viel Stallmist untergebracht worden. Auch ist Kunstdünger in großen Mengen angebracht und ausgebreitet, weil die sonstigen Arbeiten zurzeit nicht drängen. Wenn wir das Kapital, welches innerhalb eines Jahres für Kunstdünger in einer Gemeindefürsorge ausgegeben wird, zusammenzählen, so kommt eine ganz bedeutende Summe zu Erscheinung. Aber trotzdem muß der Betriebsleiter immer wieder zu dem Erkenntnis kommen: Mit den Hilfsdüngemitteln oder dem Kunstdünger kommen wir weiter, der Reinertrag wird trotzdem größer, als ohne dieselben, ja, in den meisten Fällen sieht man ein, daß es ohne den Gebrauch der Kunstdüngemittel überhaupt keinen Reinertrag, sondern nur Schaden für die Wirtschaft abgibt.

Seit gestern hat das Wetter einen winterlichen Charakter angenommen. Da aber in Oldenburg die Kälte nachläßt, so ist auch hier ein Umschlag leicht möglich.

An der Jahreswende

genießt es sich wohl, auf die wichtigsten landwirtschaftlichen Ereignisse und Resultate des letzten Jahres zurückzukommen, soweit sie die oldenburgische Landwirtschaft betreffen.

Die Witterung des Jahres 1907

war in jeder Beziehung abnorm. Das Frühjahr war kalt, der Sommer kalt und äußerst sonnenarm, die Herbstmonate von außerordentlicher Milde, mit vielem Sonnenschein, so daß letztere die Hauptwachstumsmonate in der Durchschnittstemperatur übertrafen. Trotzdem können wir in den meisten Wirtschaften von einem gelungenen Jahr sprechen. Die Kornerträge bei Roggen und Hafer sind durchschnittlich so hohe, wie wir sie seit noch gar nicht zu verzeichnen hatten. Ebenso ist es mit den Stroberträgen, die ungewöhnlich groß geworden sind. Dies ist aber überall nur in den Wirtschaften der Fall, wo der Boden mit allen Nährstoffen genügend versorgt war und wo die Spätfroste keinen Schaden verursachten. Letzteres ist leider in südlichen Teile des Münsterlandes der Fall gewesen. Die Heuernte ist zum größten Teil als mittel zu bezeichnen. Auch hier hat sich die genügende Versorgung der Grünlandflächen mit allen Nährstoffen als richtig erwiesen. Die Weiden nehmen immer mehr zu an Größe und Güte. Unbefriedigend liegt die Weideresultate auf fastgründigem Moorboden gewesen.

Die Sachfrüchte

haben stellenweise ebenso hohe und stellenweise niedrigere Erträge als in den Vorjahren gebracht. Auch hier sind bezüglich der Düngung und Anbau der besten Sorten fast überall Fortschritte zu verzeichnen. Ueber die geringe Halfbarkeit mancher Sachfrüchte als Folge des sonnenarmen Jahres wird vielfach Klage geführt.

Die Erträge des Obst- und Gemüsebaues

sind teils befriedigend, teils ungenügend gewesen. Es gibt auf diesen Gebieten noch manches zu erledigen und zu klären.

Die Düsselborfer Ausstellung

hat den Oldenburger Büchern auf allen bestideten Gebieten einen glänzenden Erfolg gebracht, so daß wiederum die Intelligenz des oldenburgischen Tierzüchters große Triumphe feiern konnte.

Die Pferdezucht des Landes

ist in stetem Aufschwung, wozu auch die annehmbarsten Preise für Pferde beitragen. Auch der Süden hat in seinem Pachtbezirk gute Erfolge in der Pferdezucht, die sich in dem Maße steigern, als mehr Verständnis für die eigentliche Zucht Platz greift und als sich die Weidewirtschaft bessert. Die Prämierung der Weiden im 3. und 4. Zuchtbezirk hat glänzende Fortschritte gezeigt.

Die Rindviehzucht

ist der Zahl und auch der Schwere nach auf der Höhe am meisten vorwärts gekommen. Die Ergebnisse der letzten Viehzählung sind leider noch nicht bekannt gemacht, mit Ausnahme des Amtes Wildeshausen. Wenn wir einen Maßstab für die Fortschritte der Landwirtschaft anlegen wollen, so kann dies am besten dadurch bemessenstelt werden, wenn wir die Rindviehzucht, welche die Grundlage für unsere Gemeindefürsorge ist, zu Grunde legen. In den letzten 3 Jahren hat danach die ca. 2500 Seelen zählende Gemeinde Großenkneten 424 Stück Rindvieh mehr zu verzeichnen, die fast ebenso besetzte Gemeinde Dötlingen sogar 882 Stück Rindvieh mehr, wobei sowohl die größeren als die kleineren Wirtschaften gleichmäßig beteiligt sind. Wäre es im Verhältnis im ganzen Deutschen Reich so, dann hätten wir bald

mit einer Ueberproduktion zu rechnen. Man muß bei der Vermehrung des Rindviehbestandes immer wieder auf die Grundlage einer gelunden Viehhaltung zurückgehen, das sind gute Weidewirtschaften, die durch Kultivierung des Weidelandes überall geschaffen werden, wo die Rindviehhaltung an Bedeutung gewinnt. Die Preise für Rindvieh sind leider heruntergegangen, namentlich haben auch unsere Festviehhändler zu Ende der Saison große Verluste gehabt.

Die Schweinezucht

ist, wie vorausgesehen war, bei der stetigen Vermehrung völlig unrentabel geworden. Die Ueberproduktion wird noch lange dauern. Dies ist so bedauerlich, als viele kleine Wirtschaften ihre Haupteinkünfte aus der Schweinezucht haben müssen. Niedrige Schweinepreise, hohe Kraftfuttermittelpreise sind fast ungeheuer widerwärtige Zustände, daß man sie als ein wirtschaftliches Unglück bezeichnen muß. Der Landwirt hat nur Interesse an mittleren, fröhlichen Preisen für seine Produkte. So sind z. B. in den oben erwähnten Gemeinden in drei Jahren in Großenkneten 566, in Dötlingen rund 1300 Schweine mehr vorhanden oder ca. 30 Prozent Zuwachs zu verzeichnen. Nur durch Teilung der Arbeit, der Aufzucht und Mast, durch billige und gesunde Aufzucht, durch Weidewirtschaft usw. läßt sich die Schweinehaltung aufrecht erhalten. Die Regelung der Fleischpreise muß eine endgültige Aenderung erfahren, da der Verbraucher bei den jetzt herrschenden Preisverhältnissen gar keinen Nutzen von den billigen Schweinepreisen hat.

Die Schafzucht

geht zurück, die Ziegenzucht vorwärts, namentlich, da die Körung sich Eingang in verschiedenen Kreisen verschafft hat. In wenigen Jahren wird die Körung im ganzen Lande eingeführt sein.

Die Vienenwirtschaft

hat völlig versagt. Die Erträge waren gleich Null.

Die Fischwirtschaft

hebt sich. Die Verwaltung des Landesfischzuchtfonds wird auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgehen.

Die Geflügelzucht

hat sich ebenfalls wieder sehr gehoben. Nach der letzten Zählung werden z. B. in Dötlingen 2058 Stück Hühner mehr gehalten, als vor drei Jahren. Wäre es in ganz Deutschland entsprechend so, dann wanderten heute nicht mehr so viele, viele Millionen für Eier und sonstige Geflügelprodukte ins Ausland.

Es ist ganz sicher, daß der Verband der oldenburgischen Geflügelzüchtervereine auf dem richtigen Wege ist, die Geflügelzucht zu heben. Daher ist die kräftigste Unterstützung wünschenswert, zumal an dem Erfolge ja die fleischlichen Wirtschaften beteiligt sind.

So bieten die Erfolge in der Tierzucht durchweg ein Bild des Fortschritts, wenn auch die Preise in vieler Hinsicht ungenügende sind. Aber auch dies wird sich ändern.

Die Kultivierung der Bodländerien

hat wieder große Fortschritte gemacht. Was haben manche Landwirte in den letzten 10 Jahren für Flächen urbar gemacht, trotz steigender Arbeitskosten! Man vergleiche nur einmal den Zustand der Gegend, welche die Bahn Delmenhorst-Bramsche durchschneidet, von 1898, also der Eröffnung der Bahn, mit dem jetzigen Zustand. Man muß unwillkürlich sagen, daß manche Landwirte eine Riesearbeit mit dem Verlande eines Gelehrten vollbracht.

Die innere Kolonisation

macht im Lande sehr gute Fortschritte. Das ist in erster Linie auf die legerische Einrichtung des Landesfischzuchtfonds zurückzuführen, und namentlich auch auf die sehr erspriehliche, unermüdete Tätigkeit seiner Beamten. Es müssen daher die Bestrebungen des Landesfischzuchtfonds allezeit von der Landwirtschaft und auch von den maßgebenden Personen im Amte und in der Gemeinde weitestgehend unterstützt werden, damit namentlich auch die unheilvolle Abwanderung nach Osten eingedämmt wird. Allen, die sich selbständig machen wollen, bietet die legerische Einrichtung der Selbstmachend durch die Verwaltung des Landesfischzuchtfonds weit mehr, als das Ausland bieten kann. Wie viele würden schon jetzt gern zurückkehren, wenn sie könnten!

Die neue Steuerreform

hat viele Gemüter erregt, namentlich auch solche in landwirtschaftlichen Kreisen. Um eine vollkommen gerechte Besteuerung der landwirtschaftlichen Betriebe herbeiführen zu können, ist die Durchführung der Buchführung unerlässlich, und sie ist nicht schwer bei gutem Willen! Der kleine Kalender von Rohaus und Aberdam (Verlag von Koch, Wehr) macht durch seine Ausführungen alle Kurze überflüssig. Glücklicherweise ist die Auflage schon bald vergriffen, so daß man jetzt schon daran erkennen kann, daß die Landwirte Ernst mit der Buchführung machen. Die Notiz in den „Nachrichten“, daß schon das Erlernen der landwirtschaftlichen Buchführung auf der landwirtschaftlichen Winterschule die Kosten des Schulbesuches voll deckt, hat in landwirtschaftlichen Kreisen vollste Zustimmung gefunden. Die Formulare sind bekanntlich von der Landwirtschaftskammer zu haben. Die Buchführung muß das A und O der Landwirtschaft werden, auch in den kleinsten Betrieben.

Die Verpöplung

der Ländereien nehmen im Lande unter sehr sachkundiger

Hand einen vorzüglichen Fortgang. Die Anträge laufen aus allen Landesteilen so reichlich ein, daß dieselben nur nach und nach erledigt werden können. Das ist wiederum ein Beweis für die steigende Intelligenz in unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung, denn bei der Arbeiternat heißt es fortwährend: Schafft Arbeit ersparende Einrichtungen im Betriebe! Dazu gehört entschieden die Verpöplung der Ländereien.

Die Maschinenarbeit

nimmt von Jahr zu Jahr einen größeren Platz bei den landwirtschaftlichen Arbeiten ein, wozu auch noch solche Maschinenarbeit kommt, welche nicht arbeitersparend wirkt, wie die Arbeit der Drillmaschinen, die sich jetzt überall einführen und sichere und höhere Ernten gewährleisten. In manchen Gemeinden, z. B. Wildeshausen, ist in jedem größeren Betriebe jetzt eine Drillmaschine zu finden.

Die Preise für Ländereien

sind infolge reger Nachfrage und des Fortschritts auf landwirtschaftlichen Gebieten im Steigen begriffen, was für die Rentabilität der Landwirtschaft nicht wünschenswert ist.

Der Stand unserer heimischen Landwirtschaft

bietet somit auf allen Gebieten trotz einiger recht ungünstiger Verhältnisse überall im ganzen Lande in kleinen und großen Wirtschaften ein Bild des stetigen Fortschritts. Seine Reise nach anderen deutschen Landstrichen oder nach außerdeutschen Ländern wird dies dem unbefangenen Betrachter sofort vor Augen führen. Unsere Landwirte sind eben auch auf ihrem Gebiete die reinen Fortschrittsmenschen geworden, die ihre Scholle nicht allein mit Fleiß, sondern auch mit Verstand bearbeiten, und die für Verbesserungen, die ihnen jetzt von so vielen Seiten geboten werden, voll und ganz zugänglich sind. Das Beispiel, was die mit allem Wissen der Neuzeit ausgerüsteten Schüler landwirtschaftlicher Lehranstalten geben, ist hierbei auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Möge es so bleiben und auch ferner die oldenburgische Landwirtschaft in ihren Fortschritten an der Spitze marschieren!

Untersuchungen über den Landwirtschaftsbetrieb im Oldenburger Münsterlande.

Das ist der Titel eines Teiles von Heft 133, welches unter Leitung der Betriebsabteilung von der Deutschen Landw.-Gesellschaft herausgegeben und von Dr. C. Stenbock aus Mentebe bei Cappel bearbeitet ist. Es ist eine überaus fleißige Arbeit unseres Landmannes über zwölf Bauernstellen des oldenburgischen Münsterlandes, wozu die Kemter Bedta, Cloppenburg und Friesenheide gerechnet werden. Die Arbeit erscheint gerade zur rechten Zeit, zumal die Steuerreform die Betriebsleiter des Münsterlandes so ganz besonders interessiert und allgemein von beteiligter Seite behauptet wird, daß durch die Einführung in der Belastung eine ungenügende Höhe geworden ist. Unsere Leser werden sich daher für einen Teil der Schlussbetrachtungen dieser Arbeit interessieren, da manches auch für die übrigen Landesteile, namentlich für die Geesten, zutrifft. Es heißt darin:

1. Die Verzinsung des Gesamtwerts der betrachteten 12 Güter beläuft sich auf 2,65 Prozent. Da jedoch die unterliegenden Wirtschaften, was Umsatz und Leistung des Betriebes anbetrifft, durchschnittlich etwas über dem Mittel stehen, so läßt sich mit Recht vermuten, daß sich die durchschnittliche Verzinsung im Münsterlande nicht höher, sondern im Gegenteil meist niedriger stellen wird. Wir dürfen wohl nicht fehlgehen, wenn wir als durchschnittliche Verzinsung des Gesamtwerts 2 Prozent annehmen.

2. Die niedrige Höhe des Reinertrages wird wesentlich durch den Arbeitsverdienst des Pächters und der im Betriebe tätigen Familienmitglieder abgemindert. Dies Moment ermöglicht vielfach erst die Existenz der Eigentümer und Pächter in den landwirtschaftlichen Betrieben des Münsterlandes.

3. Das Einkommen der münsterländischen Landwirte aus der Wirtschaft und dem Arbeitsverdienst reicht kaum aus, um abgesehen von einer entsprechenden Lebenshaltung, den Kindern eine angemessene Bildung und Ausbildung zu ermöglichen.

4. Mittel zur Erhöhung des Reinertrages. a) An den Produktionsgrundlagen kann eine Aenderung nur in beschränktem Maße stattfinden.

a) Bezüglich des Grund und Bodens möchten wir auf die vielfach noch vorfindende zerstückelte Lage des Grundbesitzes hinweisen. Dieser Umstand muß sich unter den heutigen Verhältnissen, bei denen gegen frühere Löhne und Steuern erheblich steigen, die Ansprüche von Herrschaft und Geesten an die Lebenshaltung sich vergrößern, um so stärker durch die Verminderung des Reinertrages fühlbar machen. Eine bessere Anordnung der Güter ist deshalb nach Möglichkeit zu fördern. Das Bod und Unland ist durch Kultivierung des kulturellen Landes möglichst zu verringern. Gerade die unkultivierten Flächen, die gar keinen Ertrag abwerfen, drücken sehr den dem Gutswerte entsprechenden Reinertrag.

b) Obwohl man im allgemeinen das Gebäudelapital nicht als zu hoch annehmen kann, scheint man es neuerdings durch Neubauten fast zu vermehren und den Grundbesitzer außer acht zu lassen. „Man baue so billig, wie es sich mit

dem Zweck des Gebäudes irgend vereinbaren läßt, bessere aus, noch ausgebaut werden kann, und benutze das Geld lieber zur Steigerung des Ertrages aus Ackerbau und Viehhaltung."

c) Das Gerätekapital erscheint recht hoch. Doch erfordern die jetzigen Verhältnisse mehr Gerätekapital als die früheren, weil eben die menschliche Arbeitskraft durch Maschinenarbeit ersetzt werden muß. Das Gerätekapital kann daher nicht dadurch erniedrigt werden, daß weniger Maschinen zur Anwendung kommen, sondern nur dadurch, daß mehrere besserer größerer Maschinen gemeinschaftlich angesetzt und benützt werden. Drillmaschinen, Mähmaschinen usw. können auf einem großen Teil der Betriebe nicht vollständig ausgerüstet werden. Hier wäre der gemeinsame Gebrauch der Maschinen, etwa durch zwei Nachbarn, am Platze. (Anm. d. Red. Dies hat sich hier nicht sehr bewährt.)

d) Werfen wir einen Blick auf das Anbauverhältnis der Feldfrüchte, so finden wir ziemlich einseitigen Getreidebau; der Futterbau tritt sehr zurück. Andererseits überzeugt uns ein Blick auf den Viehbestand, besonders den Rindviehbestand, daß dieser in großer Ausdehnung vorhanden ist. Trotzdem ausgebreitete Weidenflächen für die Ernährung des Rindviehs während des Sommers vorhanden sind, scheint uns doch vielfach ein Mißverhältnis zwischen der Viehhaltung und dem Futterbau zu bestehen, der das Winterfutter zu liefern hat. Die Weidenflächen liefern meist nur recht minderwertiges Heu; Klee und Klee gras wird, mit Ausnahme weniger Wirtschaften, auch da, wo fleischfähiger Boden vorhanden ist, nur in geringer Ausdehnung angebaut, ebenso Kohl, Stedrüben, Kunkelrübren und Kartoffeln.

Die Stärke der Viehhaltung hat sich, gemäß den verschiedenen Verhältnissen, auch verschiedenes zu gestalten. Nehmen wir zunächst einen Boden an, der fleischfähig ist, auf dem aber Weiden und Wiesen in nicht ausreichendem Maße vorhanden sind, so hat sich die Viehhaltung hauptsächlich nach der mehr oder weniger großen Fleischfähigkeit zu richten. Auf anderthalb bis zwei Hektar könnte man unter solchen Verhältnissen ein Stück Großvieh halten. Solche Fälle kommen im Münsterlande aber nur ganz vereinzelt vor, da dort, wo fleischfähiger Boden vorhanden ist, meist auch entsprechend große Wiesen und Weiden nicht fehlen. Bei fleischfähigem Boden und ausgebreiteten Wiesen und Weiden wird sich die Stärke der Viehhaltung nach der Wiesen- und Weidenfläche zu richten haben. Durch einen entsprechenden Futterbau wird man für die Winterfütterung sorgen müssen.

Meistens liegen aber die Verhältnisse derart, daß wohl Wiesen- und Weidenflächen vorhanden sind, der fleischfähige Boden aber auf die feuchteren Neuländer beschränkt ist. Auch hier wird sich die Stärke der Viehhaltung die Ausdehnung der zu nutzenden Wiesen und Weiden entscheidend sein, das Neuland ist in entsprechendem Maße für den Futterbau heranzuziehen. Wenn überhaupt kein fleischfähiger Boden vorhanden ist, muß sich die Viehhaltung nach den ständigen Wiesen- und Weidenflächen richten. Unter diesen Verhältnissen wird man sich besonders vor dem Fehler zu hüten haben, daß man die Weidenflächen auf Kosten der Wiesenflächen zu stark ausdehnt. Hierdurch könnte leicht der Fall eintreten, daß für die Winterfütterung nicht genug Heu vorhanden wäre.

Wenn aber Wiesen und Weiden nach Fläche und Güte stark zurücktreten, der Boden leicht und trocken ist (solche Fälle kommen ziemlich selten im Münsterlande vor), da ist eine beschränkte Viehhaltung am Platze. Auf 4-5 Hektar müßte dort ein Stück Großvieh kommen. Unter solchen Verhältnissen mit den auf trockenen, leichten Böden nachgehenden Futterpflanzen eine etwas ausgebreitete Rindviehhaltung erzipnen zu wollen, wird in der Regel mit Versuch verbunden sein, während eine beschränkte Rindviehhaltung, die mit unangemessenem Roggenbau auf verhältnismäßig reichen Strohertrag gerichtet ist, auch hier noch eine einigermaßen befriedigende Rente zu geben vermag, wenn die Preise für tierische Erzeugnisse in der betreffenden Gegend günstige sind. Der in beschränkter Menge genommene Stallmist findet in der Viehhaltung, während das Gedeihen der übrigen Früchte ausschließlich durch künstliche Düngemittel gesichert wird, die sich meist ungemein günstig beschaffen. Auf den geringsten Sandböden — wie sie ebenfalls im Münsterlande vorkommen — auf denen auch die Kartoffel nicht mehr gedeiht, ist eine Nutzung nur noch durch künstliche Düngemittel möglich, indem durch diese der Anbau der Rüben für die Zwecke der Grünbindung zu Winterrognen gesichert wird.

Wenn der Futterbau unfruchtbar ist, muß vielfach die Rindviehhaltung eingeschränkt werden. Dies ist um so mehr zu

beachten, da die Milch durchweg keine hohe Verwertung finden kann.

Eine Ausdehnung des Futterbaus auf geeigneten Böden verbilligt die Viehhaltung und wirkt wohlthätig auf die Getreidearten ein. Auf leichten, trockenen Böden wird eine Einschränkung der Rindviehhaltung meistens nur fördernd auf die Rentabilität des Betriebes wirken, wenn Gründüngung und Gabelndüngemittel in geeigneter Weise herangezogen werden.

Die Düngung des Ackerlandes, der Wiesen und Weiden dürfte im allgemeinen recht sein, doch würde eine vermehrte Kalkzufuhr sich ausnahmslos lohnen, ebenso eine erweiterte Anwendung von Stickstoffdünger, auf die meist zu wenig Gewicht gelegt wird.

Die Fütterung der Tiere ist sekundär als nicht vorteilhaft zu bezeichnen, weil an Pferde, Rindvieh und Schweine Brotgetreide, hauptsächlich Roggen, verfüttert wird. Das ist unbedingt ein Fehler, da im Roggen die Nährstoffe bedeutend teurer sind als in anderen Futtermitteln. Eine spezifische Wirkung des Roggens ist nicht vorhanden. Eine Erlos für Roggen muß der vermehrte Anbau von Futterpflanzen und Zukauf entsprechender Kraftfuttermittel genommen werden.

Die Pferdearbeit ist die kostbarste. Das gewöhnliche Kraftfutter für Pferde ist Safer, der auch in teuren Zeiten mindestens die Hälfte des Kraftfutters ausmachen muß. Als Saferertrag können getrocknete Bietreiber, Melasse und deren Gemische in Betracht kommen.

Bei der Rindviehfütterung ist Safer zu teuer, nur bei Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich. In Futtergerste und Mais sind die Nährstoffe billiger als im Roggen. Durch angemessenen Futterbau ist die Fütterung noch wesentlich billiger zu gestalten, neben Kleebau also Kunkeln, Stedrüben, Kartoffeln. Durch Zukauf von Erdnussmehl, Baumwollsaatmehl usw. wird man die Roggenfütterung nicht nur völlig vermeiden, sondern den Viehstand auch billig ernähren können.

Die Fütterung der Schweine ist bis auf die Verwendung von Roggen zweckmäßig. Als Futtermittel, welche die Nährstoffe billiger als Roggen liefern, kommen hier Gerste, Kleie, Mais, Fleischfüttermehl und etwas Reismehl in Betracht. Die Mast mit Mais und Reismehl liefert einen weniger fetten Speck und leicht flüssigeres Fett, also muß ein Teil des Kraftfutters als Gerstengrüt oder in der letzten Weisheit nur Gerstengrüt verabreicht werden. Das Schwein ist infolge seines hohen Ausnützungsbemögens auch für die Verwertung teurer Landesfuttermittel geeignet. (Anm.: Siehe auch Fütterungsversuche des Herrn Gutsbesizers Gort, Großfeldbus.)

So ist eine Erhöhung der Rentabilität der münsterländischen Wirtschaften möglich, besonders wenn die Landwirte sich allmählich dazu verstehen wollten, den Erfolg der Wirtschaft durch Buchführung zu kontrollieren. Zwar gibt es auch jetzt im Münsterlande einzelne gut eingerichtete und musterhaft geleitete Betriebe. Als Vorbild sind sie von großer Bedeutung.

(Anm.: Die Betriebsweise der münsterländischen Wirtschaften hat sich in den letzten 10-14 Jahren sehr zu ihrem Vorteil gebessert. Alle Hilfsmittel werden herangezogen, und namentlich haben die mannigfachen Bemühungen des Herrn Direktor Rohaus in Dinklage, der in Wort und Schrift für Aufklärung sorgte, im Münsterlande einen großartigen Erfolg gehabt.)

Obstbau.

Karbolineum zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Obstbäume.

Zeit einer Reihe von Jahren wird von den verschiedensten Seiten das Karbolineum als Mittel zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen unserer Obstbäume empfohlen. Viele anerkannte Obstzüchter sprechen sich mit aller Entschiedenheit für die Verwendung der Karbolineumlösungen aus. Mithilfe der bei der Anwendung des Karbolineums sind wohl darauf zurückzuführen, daß ungeeignetes und unverbundenes Karbolineum zum Anstreichen der Stämme und Äste verwendet wurde, und ferner, daß die Verwendung zu einer ganz ungeeigneten Zeit erfolgte. Will man den Obstbäumen aus irgend einem Grunde einen Karbolineumanstrich geben, so geschieht dies am besten zur Zeit des stärksten Saftflusses, also im Frühjahr; der in den Bäumen aufsteigende Saft gibt dann einen gewissen Gegendruck, so daß die äßenen Bestandteile des Karbolineums nicht in das innere Holzgewebe eindringen können. Ich habe seit einigen Jahren, schreibt Weirich in der „Sauro. Landw. und forstw. Blg.“, die Karboliumlösung für den Pestantrieb der Obstbäume

in der Weise hergestellt, daß ein Teil Karbolineum (Schacht) auf vier Teile Kalkmilch zugelegt wurde. In dieser Zulammenstellung möchte ich dieses Mittel auch zur Bekämpfung der kommaförmigen Schilblaus (Kommalaus) empfehlen.

Die seit einigen Jahren regelmäßig im Frühjahr und Sommer mit reinem Schachtigen Karbolineum ausgetriebenen Kriebwürmer zeigen gute Uebermollungsbränder.

Gelegentlich der in der Zeit vom 7. bis 10. Oktober d. J. in Mannheim abgehaltenen Tagung des Deutschen Pflanzenschutz-Vereins wurden von namhaften Obsthütern mehrere Vorträge über die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten gehalten und hierbei auch immer und immer wieder auf die Verwendung des Karbolineums hingewiesen. Ganz besonders betonte Herr Weirich-Girlich bei Dresden, daß er seit einigen Jahren ausgedehnte Versuche mit der Anwendung der Karbolineumlösungen gemacht und dabei sehr gute Resultate in der Schädlingbekämpfung erzielt habe. Er verordnete zunächst das wasserlösliche Karbolineum — später das von der Firma L. Weibel in Mainz hergestellte „Arbolineum“. — Dieses Mittel wird in einer Lösung von 10 Prozent während des Winters zur Bekämpfung der Obstbäume verwendet. Soll ein voller Erfolg erzielt werden, muß die Bekämpfung mit dieser Lösung vier- bis sechsmal während des Winters erfolgen. Das Arbolineum löst sich sofort in Wasser auf, so etwa, als ob Sahne in Kaffee gegossen wird.

Nach den Berichten von Weirich, desgleichen auch von Schmidt-Girlich, dem bekannten Obsthüter in Merken bei Bonn, bildet eine wiederholt ausgeführte Bekämpfung während des Winters mit einer solchen Lösung das beste Mittel zur Bekämpfung der Wutläuse und Blattläuse. Der letztgenannte Herr berichtet, daß er auf diese Weise nach zwei Jahren die in seinen großen Obstbäumen auftretenden Wutläuse fast vollständig beseitigt habe, und ferner, daß die dort ebenfalls stark auftretende Birn-Schmierlaus (Psylla Piri) hierdurch absolut unterdrückt worden sei. Die im Frühjahr zur Entfaltung kommenden Insekten und Larven nehmen bei ihrem allerersten Versuch der Nahrungsaufnahme auch Spritztröpfchen in Magen und Darm auf und werden hierdurch getötet. Auch werden die Wutläuse durch den Geruch und Geschmack der Brühe abgehalten, die bestrigten Bäume zu befeigen; das feine Geruchsorgan veranlaßt sie, solchen Bäumen fernzubleiben.

Weirich empfiehlt dann ferner noch den von ihm angestellten Versuchen die Bekämpfung während des Sommers mit einer Lösung von 1/2 Prozent bis höchstens 1 Prozent zur Bekämpfung auftretender Pilze; er hofft mit dieser Lösung ebenfalls das sicherste Mittel zur Bekämpfung der verschiedensten Pilzkrankheiten gefunden zu haben.

Es ist möglich, daß B. etwas optimistisch veranlagt ist; es mag sein, daß auch hier noch die verschiedensten Erfahrungen gemacht werden müssen, Erfahrungen, die unter Umständen verschiedenartig sein können. Trotzdem muß man sich über die in sorgfältigster und umfänglichster Weise ausgeführten Versuche freuen und wünschen, daß diese Versuche nicht allein dort wiederholt, sondern auch an anderen Orten gleichgültig ausgeführt werden, damit recht bald ein abschließendes Resultat gewonnen werden kann.

Eingegangene Bücher.

Lehrbuch der Nutzgeflügelzucht. 1. Teil mit 49 Abbildungen von B. Cremat, Groß-Hinterfeld. Verlag der Zeitung „Nutzgeflügelzucht“. Preis 2 M. Dieses von dem Herausgeber der Zeitung „Nutzgeflügelzucht“ auf Grund langer Erfahrungen und Beobachtungen verfaßte Lehrbuch, welches ausschließlich für Landwirte und solche Geflügelzüchter bestimmt ist, welche einen baren Verdienst aus der Geflügelzucht ziehen wollen, berücksichtigt die neuesten Lehren der reinen Nutzgeflügelzucht, unter teilweiser Benützung der Versuchsergebnisse englischer und amerikanischer Versuchsanstalten. Der vorliegende erste Teil behandelt das Gebiet der Züchtung, aus welchem „jeder Landwirt“, wie jemand schrieb, „nicht nur für seine geflügelten Tiere, sondern über die Tierzucht überhaupt eine reiche Anzahl goldener Lehren schöpfen kann“. — ferner die Unterbringung der Züchter in Stallungen und Kolonienhäusern, die Ausstattung derselben, sowie eine eingehende Abhandlung über die Fütterung nach Theorie und Praxis, mit zahlreichen Rezepten für erfolgreiche Fütterung, und eine Anzahl kleinerer Kapitel. Die Vorseite des Buches zeigt sich darin, daß der Verfasser allein im letzten Jahre seiner Feder in wenigen Monaten an 1500 Exemplare verkaufen konnte. Der 2. und 3. Teil, Kaffeelehre, künstliche Brut und Aufzucht, Mast, Verwertung und Krankheiten enthaltend, erscheint 1908.

Bremer Mästrot „Marke Krifa“

(Fabrikat der Bremer Rolandmühle A.-G., Bremen)
Patent angemeldet.

93.96 % verdauliche Substanzen,
26.56 % Protein u. Fett-Gehalt.

Mästrot „Krifa“ steht in Urteil landwirtschaftlicher Autoritäten uneingeschränkt da für

Schweine-Aufzucht und -Mast!

Generalvertrieb: Antoni van der Laan, Beer (Ostf.).
Zu haben in Oldenburg: Joh. Mehrens, Langestr. 89.

Erwerben: Joh. Olmer.
Ofen b. Bloh: Heinrich Willers.

Ein 70jähr. Jubiläum feiert in diesem Jahre das altbewährte

Angeler oder Satruper

Viehwaschpulver und der wirklich erfahrene, beobachtende und

sparsame Landwirt sagt:

Das warme Waschen bleibt doch das beste!

Zu haben in allen Apotheken.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Vereinigten
Benzin-Fabriken, liefern

alle Sorten Benzin la Qualität.

Man wende sich direkt an die Fabriken.

Die Sandverwertung!

Ahrens-Maschinen sind allen voran!
Ahrens-Maschinen sind weltbekannt!
Ahrens-Maschinen sind billig!
Mauerstein-, Dachstein-, Brunnenring-Formen.

Emil Ahrens, Berlin W.

Potsdamersstraße 10 II.

Man verlange gratis „Broschüre die Sandverwertung“.

Heh. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebauwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstraße 8.

Fabrik: Dortmund-Hafen.
Telegraphen-Adresse: Bahnindustrie.

Zu Kauf u. Miete:
Kompl. Bahn-
anlagen für
Hand-, Pferde-
u. Lokomotiv-
betrieb.

Weichen,
Drehseilen,
Lowries,
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.



Dächer

aus verzinkten
Siegener Platten-
blechen sind die
besten und
billigsten der
Gegenwart.

Beste Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins
und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Radolf. Zu vert. 1 Schönes
Südenhalb. Joh. Schöder. Zu vert. 2 nahe am Rals, sich
Lunen. 2. Gneide, am Mar

Maisfuttermittel

hergestellt aus bestem nordamerikanischen Mais ohne fremde Beimischung. Bei ungefähr doppelt so hohem Protein und Fett-Gehalt erheblich billiger als Mais.

Original-Glucose-Maisölkuchenmehl

23-34 Prozent Protein und Fett.

Vortreffliches Maiz-, Milch- und Viehfuttermittel.

Maizenafutter

23-32 Prozent Protein und Fett.

Bestes und ergiebigstes Futter für Milchfühe.

Spezialfutter für Jungvieh.

Schäfer-Verbanlichkeitsgarant.

Man verlange Prospekt und Muster. Bezugsquellen werden nachgewiesen durch

Corn Products Co.

mit beschränkter Haftung.

Hamburg.

Eggen

Wieseneggen, Ackereggen S-Form

Zickzackeggen, Feineggen,

Saateggen,

bekannte u. bewährteste Fabrikate

der Fabrik landw. Maschinen

u. Geräte von

Gross & Co.,

Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.



Denker's Pferde-Cakes

bestes Kraft- und Zusatz-Futter
200 Mark Ersparnis
pro Pferd und Jahr. — Regelt Verdauung und Fresslust.

Erhöht die Leistungsfähigkeit.

Denker's Pferde-Cakes-Fabrik G. m. b. H. Altona-Elbe.

Vertretung und Niederlage:

Wilhelm Kathmann & Co.,

Oldenburg i. Gr., Gottorferstr. 6. — Telefon Nr. 17.

Für J. Hölzer Wm. zu Eghern habe ich das von Frau. Rosenbohm angekauft

Wischland,

best. im Domsiedesiedle, Jagen. kl. Pfand, groß ca. 6 1/2 Juch, im Ganzen od. in zwei Abteilen zum zweimaligen Wähen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Gelehrer wollen sich ebenfalls an mich wenden.

Nachricht. A. G. Dieck.

Höven b. Sandberg. Zu verk. eine junge schwere nahe am Halben stehende Kuh.

H. G. Schierholt.

Geflügelfutter,

H. Buchweizen, Bruchgerste etc. gemischt, Ztr. 6.50. M. Hoffmanns Getreideimport, Magdeburg.



Kaufe jederzeit Pferde u. Füllen zum Schlachten. Eig. Transportwag. Fernsp. 333.

Oldenburg. J. Spiekermann.

Wollberg b. Bohn. Alle freunden Hunde, die auf meine Gräben kommen, werde ich töten, weil mir zwei Schafe gestohlen worden sind.

H. Jürgens.



Tod allen Ratten

durch „Ratten-Bomben“.

Erfolg bombenreicher. Unschädlich allen Haustieren! In diesen Blatte mehrfach empfohlen.

Rittergutshof Damm, Alsfeld, schreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 u. Anerkennungsschreiben. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik. per Post franco 5 Pf. 3.50 M. Chem. Laborator. Prospekt, Landsberg a. d. Warthe.

Zu verkaufen:

3 Pferde,

2 Landauer, 1 Landauer,

1 Jagdwagen, 2 Breakwagen, 1 Halbchaise, 2 Rollwagen,

mehrere Aderwagen, 1 Landauergespann.

Sämtliche Wagen sind sehr gut erhalten und zum Teil neu.

Gebr. Hinrichs,

Sant-Wilhelmshaven,

Altenstraße 8.

An verkauft auf meiner Stelle in Döbeln 40 Fuhrn auf d. Stamm.

D. Bide.

Verkauf

einer

Besitzung

in

Oldenburg, Rosenstr.

Oldenburg. Frau Elise Dünkeland Wm. in Oldenburg hat mich beauftragt, ihre an der Rosenstraße Nr. 4, Ecke Ludwigsstraße in Oldenburg belegene

Besitzung

mit Eintritt zum 1. Mai 1908 öffentlich zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem gut erhaltenen Wohnhause, eingerichtet für 2 geräumige Unterwohnungen und Oberwohnung und Garten.

Das Wohnhaus ist gut erhalten, eignet sich wegen der Nähe des Bahnhofs und der Bahn für einen Handwerker und auch als Geschäftshaus und kann daher sehr zum Ankauf empfohlen werden.

Verkaufstermin steht an auf Montag,

d. 30. Dez. 1907,

nachm. 5 Uhr,

in Bergmann's Wohnhause zu Oldenburg am Etau.

Bernhard Schwarting

Auktionator.

Zu verkaufen mit Eintritt zum 1. Mai 1908 eine

Landstelle

in unmittelbarer Nähe von Oldenburg, ca. 120 Scheffel-Saat arab.; neue geräumige Gebäude, an better Lage. 3/4 des Kaufpreises kann auf Hypothek stehen bleiben.

Bernhard Schwarting.

Immobilienverkauf.

Bestehende. Der Bädermeier Hirsch Voltes zu Einswege will wegen Aufgabe des Geschäftsbetriebes seine mitten im Dorfe Einswege an der Chauwee belegene

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Hause nebst Stall und einem ca. 6 Sch.-E. großen Garten.

zum Antritt auf 1. Mai n. J. oder früher unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 1. Jan. n. J. bei mir melden.

Das Haus eignet sich er äußerst günstigen Lage wegen außer der Bädererei zu jedem Geschäftsbetriebe.

G. Wettermann, Aukt.

Kleine Muscheln als Raft u. S. g. Butterbeigabe für Schweine u. Fühner, ferner Ia Muschelkalk verleiht woggenweise sowie kleinere Quantitäten u. j. Bahnh. Forumerziel. G. Schrens, Wulffschellbrennerei.

Verzinkte Drahtgeflechte

Drahtzäune

Hugo Wolff & Paul Friedrich

Friedrichshagen bei Berlin.

Preisliste gart. u. irko.

Zum Viehwaschen

nehme man nur Injektionsvermittler „Probat“, bestes Mittel geg. Ungeziefer u. Hautunreinigkeiten der Tiere. Großartiger Erfolg. Preis p. kg M. 1.25, 5 kg M. 6.00 franco. 1 kg genügt für 20 bis 30 Stk. Gedruckt in Niederlagen oder vom Fabrik. E. von Minden, Düsseldorf 14.

Verzweiflung

verbreiten

Ratten und Mäuse.

Zur radikalen Vernichtung verwendet man

„Danzys Virus“

aus dem Institut Pasteur, Paris.

Unschädlich für andere Tiere und Menschen.

Glänzende Anerkennungen.

Deutsche Danzys-Virus-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin, Markgrafenstr. 89/90.

Eisenwerk Brünner

Aktien-Gesellschaft,

Artern 44, Pr. Sachsen.

Spezialfabrikate:

Futterdämpfer u. Milchseparatoren

Kippdämpfer f. alle wirtsch. Zwecke

Billige Eier.

Entwürfe Geflügelzucht ohne Ankauf (Gerst und Weizen) erzielt man durch das jahrelang sich großartig bewährte Geflügelzucht der Firma Nagel & Söhne, Lage 2. — Kleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend: Joh. Mehrens, Samenbgl.

Dhjen-Lalggrieben

(Marke La Plata)

enthalten ca. 63% verdauungsfähiges Fett u. Protein

bester Ersatz für Fischmehl.

Vorzügliches Kraftfutter für jegliches Geflügel.

Haupt-Niederlage bei

Gustav Wiemken,

Langestraße.

Futterzucker

in hochprozentiger Ware 100 Pfd. M. 10 bei

Hermann Freerichs.

Wiesenheu

pro Zentner 3 Mk.

Futterstroh

pro Zentner 1.80 Mk. zu verkaufen.

Gut Loy.

Gebr. Oetken

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72
Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handlung.

Stets vorrätig:

Portland-Zement

Kalk — Gips —

Gipsplatten

Rohrgewebe

Schwemmsteine

Dachziegel

Falzziegel

Mosaik-Fliesen

Luxemburger Fliesen

Wandfliesen

Verblender

Sollinger Fluren

Chamottewaren

Dachpappe

Zementbrunnringe

Zementröhren

Glasierte Tonröhren

Zementstufen

Zement-Gossensteine

Terrazzo-Gossensteine

Grabenfassungen

Grenzsteine

Zement-Schweineböge

Glasierte Schweineböge

Brunnenplatten

Drainröhren

Brennmaterialien

Toristreu usw.

Creolin

Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel.

Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel.

Flaschen zu 15 Pfg. (30 gr.), 30 Pfg. (60 gr.), 50 Pfg. (100 gr.), 1 Mk. 1. — (200 gr.), 2 Mk. 1.50 (400 gr.), 4 Mk. 2.40 (1 Liter) und Blechkannen zu Mk. 9. — (5 Liter) und Mk. 40. — (25 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel welche man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.

Man verlange gratis u. franko die Broschüre „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von

William Pearson, Hamburg.

Lehranstalt landwirtschaftliche Buchführung

E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2.

— Altrenommiertes Institut. —

Unterrichtsbereitung in einfacher und doppelter landwirtschaftlicher Buchführung, Aris- und Gutsverhältnisse, Geschäftsführung, Feldmessung und Nivellement, Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer und Verwalter.

Eintritt jederzeit.

Prospekte frei.

Buhlers

„Universal“

Buttermaschinen

mit und ohne

Butterkneten

sind unfreitag die angenehmsten im Gebrauch.

Zu haben bei

Ernst Hebestreit, Oldenburg,

Rosenstr. 28.

Buttstädter Maschinen-Fabrik

C. E. Buhlers Nachf., Buttstadt (Th.).

Der Tontaubenschief-Sport

bietet dem Jäger Gelegenheit, seine Schießfertigkeit zu erhalten und zu vervollkommen.

Die Wurfmaschine Modell Preuss

ist die anerkannt beste, zuverlässigste, einfachste und billigste Maschine. Preis nur M. 18. —

500 Asphalttauben ab Werk (mit weißem Rand mehr M. 2) „16. —

Wurfmaschine „Grellco“ für Doubletten „38. —

Prospekt der Schießsport über Maschinen, Hochwild, Hasen- und Pflöschschießen etc. gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik E. GRELL & Co., i. Schl.

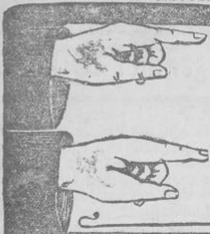
Unentbehrlich für jeden Landwirt

ist die

Meifort'sche

Original-Wiesenegge,

Best



Strümpfe

Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen —
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher.
W. Weber, Langestr. 86.

Unterzeuge

KOMBELLA

die erste und einzige
nicht fettende Hautcreme:

„Kombella“ ist der erste und einzige nicht fettende vollwertige Ersatz für die veralteten öligen Fettsalben wie Lanolin, Vaseline, Coldcream etc. Sie können „Kombella“ am Tage ohne jede Berührung, kurz vor Ausgehen, auf Reizen verwenden, eine Wenigkeit davon schützt Ihre Haut vor jedem Witterungseinfluss und macht sich tausendfach bezahlt. „Kombella“ ist das untrüglichste Mittel gegen rote, rissige, aufgesprungene Hände, spröde, raue Haut, wegen seiner porzellanreinigenden Kraft radikal, gegen Mitesser, Finnen, Pusteln, Bläsen, ein Universalmittel in der Kinderstube und bei allen Hautleiden, z. B. Ausschlag, Hautjucken, Flechten etc. ein wertvoller Schutz gegen Krankheitskeime infolge seiner antiseptischen, bakteriziden Eigenschaft. „Kombella“ macht die Hautpflege zum Vergnügen und dieses Vergnügen erhält die natürliche Schönheit, den Reiz der Jugend, die reine gesunde Lebenshaltung bis ins Alter. „Kombella“ ist zu haben: in Tuben à 60 Pfg. und 1 Mk. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. — „Kombella“-Seife, Stück 60 Pfg. — „Kombella“-Puder, Schachtel 1 Mk.

Kombella-Fabriken **Georg Häntzschel**, Dresden und Bodenbach.

Frauen!
Bei Regelmäßigkeiten sind meine Tropfen „Frauenwohl“ (D. R. P. 2. 1. 2.) von sich garant. unschädlich. Wirkung: Best. Dest. Pl. Ant. n. Preis 3/4 Mk. Depot: 6/11. Sofort. disk. Versand nur durch die Königl. Sternapotheke Cassel. 14

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort „Fortis“ nehmen. Glänzende Resultate! Sofortige Wirkung! Näh. Auskunft gratis d. K. Schinemann, Berlin 163, Friedrichstr. 5.

Damen wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich 1 (Schweiz), Börsenstr. 55. (Viele Danksch., Rückf. erb.).

Zahnwehtod, indolent, siegt, sicher, wirksam. S. Sitzgrad.

H. Kautzsch (St. Seifert) zu verkaufen. Cienestr. 28.

Weinfässer, 600—1000 Liter, billig zu verl. Carl Müller, Weinhandlung, Kaiserstr. 13.

Djane Bein-
schäden,
Krankheits-
geschwüre und
Hautkrankh.
behandelt ohne
Verunsicherung
nach langjähr.
Erfahrung

Berwald senior,
Oldenburg, Götterstr. 4

Wash- und Plättankalt
Echon. Behandl. Prompte lief. Frau Dora Kaiser, Götterstr. 11.

Frauen!

Gegen Einsendung von M. 1.— (auch in Marken) versende ich das Buch: Die Störungen der Blutzirkulation von Dr. med. Lewis. (Prospekt gratis.) P. Ziervas, Kalk 306 b. Köln.

Künstliche Zähne ohne Gummipfatten, Kronen u. Plomben aus Porzellan, ganz gähnlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier, Oldenburg, Langestr. 78. — Eghorn, Hagenstr. 78. zu verkaufen. J. Helms, Eghornweg.

Lührs' Aromatique
ist ein hochfeiner, aromatischer Magenbitter-Likör.
Aug. Lührs, Knechtstr. 12, Wein- u. Spirituosen-Handlung.
Auch vorrätig in den meisten Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen.

Zu kaufen gesucht
gut erh. Betten, Damen- und Kindergarderoben, Schuhe, Betten Möbel u. s. w.
Frau Jacobs, Knechtstr. 41.

Einzelne Türschließer
tätig
steht billigst unter Garantie
W. M. Nijse, Geldstr. 414. Fernspr. 414. Mollstr. 8—9.

Bruchheilanstalt
(für Unterleibs-, Wasser- und Krampfadernbrüche ohne Operation), Hannover, Wiesenstr. 60.
Bis 6. Januar 08 verzeiht.
Dr. Wollermann, Arzt.

Ehegatten
die Sorgenfäden leben u. vorwärts kommen wollen, ist der illust. hygien. Ratgeber d. Dr. Philantropus unentbehrlich. Preis nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.) — Zil.
Versandhaus „Hygiea“ Wiesbaden N. 2.



Alkoholfreie Getränke:

Burgunder-
Glühwein-
Rotwein-
Punsch

F. Theilsieffe,
Knechtstr. 489.
Zu verl. 1 weißer ar. Sackel.
Zil. Mollstr. 5.

Briefmarken
v. Oldenburg u. Hannover so wie ganze Sammlungen lauff. A. Tonjes, Marienhandlung, Eghorn.

Zum Festbedarf

empfehle:
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
Frühstücks-, Dessert- und
Schaumweine,
Arrak, Kognak, Rum, Punsch-
und Limonade-Essenzen,
Liköre u. Spirituosen aller Art.
A. Neumeyer,
Telephon 465.

schaft, teils aus Neugier, dem Prozeß beigezogen und in der Verteidiger der Anklage gesehen.

Dieser Verteidiger hieß Herbert Klinger und war ein noch ganz junger Advokat, der in diesem Falle zum ersten Mal von sich reden gemacht, über dessen Feuerkraft und hochgradige Wahrheitsliebe ganz Prag mit einer gewissen Mißdeutlichkeit, und dessen verschleierte, mit glühender Begeisterung durchdrungenen Meinungen sich als so vollkommen richtig erwiesen hatten, daß das ganze denkende Prag nachdenklich darüber geworden war. Während die Bewohner von Malbajula sich überaus lebhaft von dem letzten Ereignis unterhielten, rollte der Wagen, der sie so in Aufregung gebracht hatte, eilig der Stadt zu und hatte in kurzer Zeit sein Ziel, das Landgerichtsgelände, erreicht.

Wohl drückte sich Frau Myslik schon in der Ecke des Wagens, den Klinger bereits verlassen hatte, dennoch aber bemerkte man, daß der Herr, der in der Ecke des Wagens saß, und welche sich nicht ohne ein solches bedeutungsvolles Wort jemand erwartete.

Und jetzt tritt ein eleganter Herr an den Wagen heran, öffnet den Schlag, und im nächsten Augenblicke huscht ein Mädchen aus dem Gerichtsgelände.

Ein Doppelschritt erschallt. Ein Paar Hände strecken sich dem Mädchen entgegen, das in seiner Verwirrung und mit seinen in Tränen schwimmenden Augen den Wagentritt nicht folgen findet. Da hilft ihr der Herr in dem Wagen, schließt rasch dessen Tür und winkt dem Kutscher.

Fort! ruft der Kutscher.

Während im Hauschen des Jan Myslik drei von tieferer Erleuchtung, von den Schreden der letzten Zeit befreit und sich glücklich priesen, ihnen entgegen zu sein, trat in einen gemütlichen Salon, darin bereits eine kleine Gesellschaft versammelt war, noch ein Herr.

„Herbert! Wieder, lieber Herbert!“ rief, auf ihn zu-eifend, ein reizendes, blondes Mädchen und streckte ihm beide Hände entgegen.

Vater, zu, „der Herr hat's doch selber gesagt, daß es Dein Blauholz war, welches ihm so ans Herz gegriffen hat, daß er danach keine Ruhe mehr gefunden.“

„Was er nicht alles gesagt!“ fügte die Dame des Hauses, Herberts Schwester, lebhaft hinzu und legte stolz lächelnd ihre Hand auf des Bruders Schulter.

„Nun — nun!“ — Du wirst mich noch eifersüchtig machen, lieber Schwager!“ scherzte ihr Gatte. „Hatte Du Dich lieber mehr zu fräulein Freij.“

Und er drängte sich zwischen seine Frau und Herbert, die lächelnd voneinander wichen.

Jetzt erst gewahrte der junge Doktor die schwarz gekleidete Frau, welche im Hintergrunde des Zimmers geblieben war und ihm nun mit einem müden Lächeln zunichte. Rasch schritt er auf sie zu. „Arme gnädige Frau!“

„Auch ich bin froh, daß Sie recht behalten haben.“ sagte sie freundlich. „Es ist ein gutes Zeugnis für Ihre Menschlichkeit.“ Sie wollte sich wieder in dem Winkel, in welchem sie gesessen, niederlassen.

Kommen Sie nur, Frau Dänisch. Es ist nicht gut für Sie allein zu bleiben.“ bat Herbert und führte die junge Frau zu seiner Schwester, welche sie zärtlich in die Arme schloß und ihr mitteilend in die Augen schaute.

„Bist Du bleich heute! Ist Dir nicht wohl? Ich wollte Dich nicht hören und auch nicht von den anderen hören lassen, weil ich annahm, Du brauchstest Ruhe.“

„Ich brauche sie auch. Ich hätte garnicht hierherkommen sollen. Aber Papa schickte mich fort.“ — Auch er meinte, ich solle nicht allein bleiben.“

„Da hat er ganz recht. Je mehr Du Dich zerstreust, desto eher wirst Du den schrecklichen Eindruck überwinden.“

Die Geschwister hatten sich mit Anna in eine Fernsternie zurückgezogen. Eine sah jetzt zufällig auf ihr Trauerkleid nieder und schauderte dabei. „Wenn ich ihn nur schon überwunden hätte!“ murmelte sie, „und —“

derzeit wohl auch an vielen anderen Orten — um den heute entscheidenden Schmutzgerichtsfall drehten, dessen Ergebnis die Abendblätter lebhaft besprochen hatten.

Es war Herbert Klinger in sämtlichen Zeitungen die Ehre widerfahren, daß Anerkennung erwacht zu werden, auch hatten sämtliche Zeitungen die glänzende Verteidigungsrede, welche er der Anna Myslik gehalten hatte, abgedruckt, und eines der angesehensten Blätter fragte sich dem Bericht über den heute bevorstehenden Prozeß einen ebenso sachlich als warm gehaltenen Leitartikel voranzugehen, in welchem den Indizienbeweisen im allgemeinen ebenso temperamentsvoll zu Leibe gerückt worden war, als Klinger dies bei seiner Verteidigung getan hatte. Und in jeder der Zeitungen war ganz besonders der Umstand hervorgehoben, daß es Klingers aus dem Herzen kommender und deshalb auch herzbegebender Rede zumeist zu verdanken war, wenn jetzt ein Fußtritt zum Hause wieder gemacht werden konnte.

So war also der hübsche, flotte Doktor Herbert Klinger heute nicht nur im Kreise seiner Familie, sondern auch in der Öffentlichkeit der Gefeier.

Die Feiern hatten ihn gleich nach Schluß der Gerichtsverhandlung erwartet, aber statt seiner war ein Dienstmann mit einem Briefchen gekommen, worin er schrieb: „Ich hole die Mutter der Anna Myslik. Erwartet mich erst gegen vier Uhr.“

Also erwarteten sie ihn gegen vier Uhr, und auch Papa Klinger und der Professor mit seiner reizenden Tochter waren gekommen und Clarissens Freundin Anna Dänisch.

Diese befand sich jetzt allein mit dem jungen Doktor — oder doch so gut wie allein, denn niemand von der kleinen Gesellschaft konnte hören, was sie redeten.

Und das war stummweise recht sonderbar für eine Frau, welche vor drei Tagen ihren Mann verloren hatte.

„Also, worüber machen Sie sich Vorwürfe?“ fragte Klinger.

„Weil dieses Kleid eine Lüge ist.“

„Es war ja auch Ihr Eid eine Lüge. Für solche Lügen ist die gesellschaftliche Ordnung verantwortlich.“ sagte der junge Doktor zornig.

(Fortsetzung folgt.)